Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218 — Nr. 68

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Spediteure und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Sonnabend, 21. März 1925

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 8 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 4gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. — Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Gewähr. — —

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Sieben Präsidentschafts-Anwärter

Der amtliche Stimmzettel

Das Kreuz hinter Punkt 4!

Berlin, 20. März.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die auf Grund von Wahlvorschlägen für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zugelassenen Anwärter, deren Namen auf dem amtlichen Wahlzettel vorgedruckt sind, sind folgende:

1.	**Otto Braun** preußischer Ministerpräsident a. D., Berlin	○
2.	**Dr. Heinrich Held** bayrischer Ministerpräsident, München	○
3.	**Dr. Willy Hellpach** badischer Staatspräsident, Karlsruhe	○
4.	**Dr. Karl Jarres** Reichsminister a. D., Oberbürgermeister, Duisburg	⊗
5.	**Erich Ludendorff** General der Infanterie a. D., München	○
6.	**Wilhelm Marx** Reichskanzler a. D., Berlin	○
7.	**Ernst Thälmann** Transportarbeiter und Mitglied des Reichstags	○

Ludendorff-Kandidatur

Berlin, 20. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Nicht nur in den Kreisen des Reichsblocks, sondern auch in mehr unpolitischen, vor allem dem ehemaligen Heer nahestehenden Kreisen spricht man ganz rückhaltlos sein außerordentliches Bedauern darüber aus, daß Ludendorff sich bereitgefunden hat, eine Zählkandidatur für die Reichspräsidentenwahl anzunehmen und damit in Front gegen den staatsbürgerlichen Kandidaten Dr. Jarres zu treten. Der verdiente Heerführer Ludendorff hat durch sein Herabsteigen in die Niederungen der Parteipolitik ganz unzweifelhaft dem Ansehen seines Namens im deutschen Volke geschadet. Er setzt es dadurch erneut auf das Spiel, daß er sich zur Wahl stellt, die, wie die Dinge nun einmal liegen, für ihn nur ein unerfreuliches Ergebnis haben kann. Exzellenz Ludendorff weiß sehr wohl, daß, wie die Namen anderer Heerführer, auch sein Namen in den Besprechungen genannt wurde, daß man aber grundsätzlich davon absah, eine historische Persönlichkeit für diese Wahl aufzustellen, die unter den schwarz-weiß-roten Fahnen das deutsche Heer von Sieg zu Sieg geführt hat, weil man in der Flaggenfrage nicht so schnell, wie es wünschenswert wäre, zur Klärung kommen kann, es vermeiden sehen möchte, daß solche Persönlichkeiten der neuen Flagge auf besondere Weise ihre Reverenz erweisen müßten. Da die Verfassung einmal besteht und nur im organischen Ablauf geändert werden kann, so ist es ein Gebot der Loyalität, daß jeder Reichspräsident, mag er sein, wer er will, ihr die angebrachte Ehrerweisen muß.

Der Reichsblock zur Ludendorff-Kandidatur

Berlin, 20. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Vom Reichsblock wird mitgeteilt:

Ein Berliner Mittagsblatt teilt mit, daß die Kandidatur Ludendorff beim Reichsblock große Bestürzung hervorgerufen habe und wahrscheinlich den Anlaß zu einer Sammelkandidatur im zweiten Wahlgange geben werde. Ueber die Kandidatur Ludendorffs haben im Reichsblock weder Besprechungen noch irgendwelche Erörterungen stattgefunden, nachdem entsprechend dem den Parteien offiziell bekanntgegebenen Beschlusse der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung klar ist, daß deren sämtliche Organisationen sich hinter Dr. Jarres gestellt haben. Auch die deutschvölkische Jugendbewegung hat Dr. Jarres proklamiert, was u. a. in einem Aufruf nationaler Studentenverbände für Dr. Jarres zum Ausdruck kommt. Einen Aufruf hat auch die deutschvölkische Studentenbewegung unterschrieben, obwohl General Ludendorff ihr Protektor ist. Die Kandidatur Ludendorffs wird nach Ansicht des Reichsblocks von niemandem ernst genommen. Der Reichsblock hält nach wie vor daran fest, daß Dr. Jarres auch der Sammelkandidat in einem etwaigen zweiten Wahlgange ist.

Der Verzicht

Monate schon schleppt sich die preußische Krise dahin und immer ist noch kein Ende abzusehen. Dieser unglaubliche Zustand ist nicht eine Angelegenheit, die nur Preußen angeht, sondern er wirkt sich für das ganze Reich schädigend aus und es ist wirklich höchste Zeit, daß endlich mal einer kommt und auf den Tisch klopft und für Ordnung sorgt. Herr Marx hat nun zum zweiten Male die ihm zugedachte Aufgabe der Regierungsbildung in Preußen als für sich unlösbar erkannt und nun endgültig verzichtet. Endgültig? Doch wohl nicht ganz, denn man hört bereits wieder, daß das Zentrum, da ja doch Tage, Wochen und Monate verloren worden sind, die ganze Geschichte noch weiter verschleppen möchte. Die Herren denken sich das so schön, daß die von Herrn Marx gebildete vertrauenlose Severing-Regierung praktisch ihr Amt weiterführen soll, wie sie es ja auch bisher getan und dabei unzweifelhaft den einem „Geschäftsministerium" gebotenen Rahmen mehrfach überschritten hat.

Das Zentrum hat immer so allerlei schlaue Gedanken. Und so will man denn auch jetzt zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erstens hält man einmal Herrn Severing im Sattel und zweitens bewahrt man so für Herrn Marx ein Trostpflästerchen, wenn seine Zählkandidatur für die Reichspräsidentschaft erledigt ist. Daß es nur eine Zählkandidatur ist und nicht mehr werden wird, das zeichnet sich immer klarer ab. Man kann sich eines gewissen Mitgefühls nicht erwehren, wenn man sieht, wie der alte Parlamentarier Marx, der doch eigentlich einen recht guten politischen Namen hatte, wenn ihm auch einige ganz unverständliche Entgleisungen passiert sind, diesen Namen mehr und mehr aufs Spiel gesetzt hat und, wie nun auch seine Partei daran geht, ihn zu einer Kulisse herabzuwürdigen. Denn etwas anderes ist das nicht, wenn man jetzt mit allen Mitteln der Propaganda die Wahl des Herrn Marx für den ersten Wahlgang betreibt, zugleich aber für den zweiten Wahlgang bereits die Umschaltung auf Herrn Wirth vorbereitet, der dann als der Sammelkandidat für den Reichsbanner-Block aufgestellt werden soll.

Der Verzicht auf die Ministerpräsidentschaft in Preußen soll also nur ein vorläufiger sein; er soll ein Vorspiel für den größeren und endgültigen Verzicht auf die entscheidende Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl sein. So wollen es die sehr aktiv tätigen Linksleute im Zentrum, die ja schon wiederholt bewiesen haben, daß sie ihren Willen durchzusetzen und die Partei zu terrorisieren verstehen. Es ist das eigentlich eine recht harte Zumutung an Herrn Marx, der doch immerhin ganz anderen Formates als Herr Wirth ist und der schon wiederholt den Ellenbogen dieses jüngeren Konkurrenten zu spüren bekam und bedauerlicherweise um des Friedens in der Partei willen glaubte, dem rücksichtsloseren Gegner nachgeben zu müssen. Der zähe Kampf im Zentrumsturm geht also fort, wenn auch alles getan wird, ihn nach außen möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen. Er wäre eine rein innere Angelegenheit der Partei, wenn nicht das Zentrum durch seine besondere Stellung zwischen den anderen Parteien das Zünglein an der Waage darstellte und somit die in diesem Kampfe fallenden Entscheidungen geradezu entscheidend für die weitere politische Entwicklung Deutschlands wären. Man ist also dabei, Herrn Marx einen Verzicht zuzumuten, einen Verzicht, zu dem ganz besondere Selbstüberwindung gehört, selbst angesichts der Tatsache, daß die Aussichten auf eine wirklich erfolgende Wahl doch nur äußerst gering sind. Das ist eine Tatsache, denn gegenüber einem Manne wie Jarres, der eine ausgesprochen überparteiische Persönlichkeit ist, der nicht von dem Mißmut beschattet wird, den das widerliche parlamentarische Hin- und Hergezerre und die ewige Kuhhandelei im ganzen Volke erregt hat, kann Marx einfach nicht mehr aufkommen. Wenn man ihm aber diesen Verzicht zugedacht hat, wäre es dann nicht weitaus besser, ehrlicher, dem inneren Frieden der Partei dienlicher und für das allgemeine deutsche Wohl förderlicher, wenn das Zentrum als Gesamtpartei die Selbstüberwindung bewies, die es von ihrem verdienten Führer zu verlangen gedenkt und zwar in einer Form zu verlangen gedenkt, die seinem politischen Namen noch mehr an Ansehen kosten wird, als ohnedies schon vertan wurde. Könnte sich das Zentrum zu diesem Verzicht entschließen, — und wir glauben annehmen zu dürfen, daß er für viele und nicht die schlechtesten Mitglieder der Partei durchaus eine Erleichterung wäre, — so scheint es uns, würde man über das Trostpflästerchen, das man für Herrn Marx so sorglich aufheben will, reden können. Ohne diesen Verzicht aber kann auch nach dem

Das Ende des Eisenbahnerstreiks

Der Aufruf der Gewerkschaften

Berlin, 20. März.

Wie die Morgenblätter melden, haben die Eisenbahnergewerkschaften folgenden Aufruf erlassen:

„Die Entscheidung über den Ausgang des Kampfes um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit ist gefallen. Der Schiedsspruch wurde am 19. März 1925 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Die Organisationen bringen hiermit zum Ausdruck, daß sie sich in Beachtung der gesetzlichen Einrichtungen dieser Zwangseinigung fügen. Hiermit fordern die Organisationen die streikenden Eisenbahner auf, sich geschlossen und in würdiger Form zum Dienstantritt zu melden."

Die Wiedereinstellung der Streikenden

Zu der Frage der Wiedereinstellung der aus Anlaß des Streiks entlassenen Eisenbahnarbeiter teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mit:

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, das deutsche Wirtschaftsleben durch Durchführung des Verkehrs und Betriebs so zu bedienen, daß die Güterversorgung nicht gefährdet ist. In Ausübung dieser Pflicht mußte die Reichsbahn bei dem ausgebrochenen Streik Ersatzkräfte einstellen, da sonst die Güterversorgung gefährdet war. In ihrer Erklärung zum Schiedsspruch hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft darauf hingewiesen, daß sie nicht wie andere Unternehmungen im Falle eines Streiks ihren Betrieb ohne weiteres schließen kann. Mit Rücksicht auf künftige Fälle ist es ihr nicht möglich, die Leute, die während der Streikzeit eingesprungen sind, um den volkswirtschaftlichen Aufgaben der Eisenbahn gerecht zu werden, kurzerhand wieder auf die Straße zu setzen. Das Ergebnis davon würde sein, daß in Zukunft sich niemand finden würde, helfend einzuspringen, wenn wieder einmal die Durchführung der Güterversorgung gefährdet sein sollte. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat ausdrücklich erklärt, daß sie bereit ist, die am Streik Beteiligten, soweit der Betrieb es ihr gestattet, wieder einzustellen, und daß sie die freiwerdenden Stellen in erster Linie aus den Reihen der früher Beschäftigten besetzen wird. Es ist ihr jedoch nicht möglich, Personal über ihren Bedarf einzustellen, da dadurch eine finanzielle Belastung verursacht würde, die nicht getragen werden kann.

Durchführung des Schiedsspruchs durch die Reichsbahn

Berlin, 19. März.

Nachdem durch den Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Lohnkonflikt bei der Reichsbahngesellschaft erfolgt ist, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft erklärt, daß sie den Inhalt des Schiedsspruchs ausführen wird, trotzdem erhebliche rechtliche und finanzielle Bedenken der Ausführung entgegenstehen.

Lügen

Zu den Erörterungen über die Bezüge des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) folgendes mit:

Entgegen allen anders lautenden Nachrichten wird ausdrücklich festgestellt, daß das Gehalt des Generaldirektors Oeser einschließlich aller Bezüge 100 000 Mark nicht erreicht. Die letzthin wieder aufgetauchten Meldungen über Gehalt in Höhe von 240 000 Mark sind falsch und werden anscheinend tendenziös wiedergegeben. Der Generaldirektor hat neben seinem Gehalt freie Dienstwohnung. Auch die tendenziös verbreitete Meldung von Beschaffung einer Wohnungseinrichtung für den Generaldirektor und Zahlung von 5000 Mark für den Entwurf dieser Wohnungseinrichtung sind unrichtig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0001

29. März keine Rede davon sein und erst recht dann nicht, wenn Herr Marx die Selbstentäußerung soweit treibt, auf eine weitere Kandidatur für den Reichspräsidenten zu verzichten, um diesen Platz für Herrn Wirth zum Kampf gegen den „Feind", der rechts steht, frei zu machen.

Vor einer Auflösung des Preußischen Landtages?

Berlin, 20. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In Zentrumskreisen versichert man, mit Bestimmtheit, daß die Weimarer Koalition heute eine Vertagung des preußischen Landtages bis nach der Reichspräsidentenwahl durchsetzen werde, so daß frühestens am 31. März die Neuwahl des Ministerpräsidenten stattfinden soll. In der gestrigen Sitzung hat der Zentrumsparteivorstand die Parole ausgegeben, für eine baldige Neuwahl einzutreten, doch ist die Mehrzahl der Zentrumsabgeordneten dieser Weisung nicht gefolgt und sogar eine der entscheidensten Persönlichkeiten im Zentrum, der Abgeordnete Dr. Heß, wird als krank gemeldet. Ob es sich um eine politische Krankheit handelt oder ob dieser dritte Anfall tatsächlich ernsthaft ist, entzieht sich unserer Beurteilung.

In unzweideutiger Form betont die „Germania" heute, daß das

Zentrum zum Kampf entschlossen

sei und daß es niemals seine Hand zur Unterstützung eines Kabinetts leihen werde, das vorwiegend den Charakter einer Rechtsregierung trage. Die Aussichten, daß es nun endlich gelingt, die Krise zu einer Lösung zu bringen, sind also nach wie vor unklar. **In politischen Kreisen nimmt der Gedanke, daß mit einer Auflösung des Landtages und einer möglichst bald anzustrebenden Neuwahl die durch den Rücktritt Herrn Marx' rettungslos verworrene Situation geklärt werden könnte, immer festere Formen an.** Man hätte das schon früher durchführen sollen und hätte dann die Möglichkeit, Reichspräsidentenwahl und Preußenwahl zusammenzulegen, dem deutschen Volk unnützen Zeitverlust und Kosten ersparen können.

Ein Sozialdemokrat über die Unehrlichkeit der sozialistischen Presse

Im Verlage der Deutschen Wirtschaftspolitischen Gesellschaft Berlin hat ein Sozialdemokrat Robert Albert eine Broschüre erscheinen lassen unter der Ueberschrift:

„Was die Arbeiter über das Washingtoner Abkommen und über den Achtstundentag nicht erfahren!",

die angesichts unserer Wirtschaftsnöte ganz besondere Beachtung verdient. Andererseits aber wird sie in der sozialdemokratischen Presse wieder den bekannten Entrüstungs- und Verleumdungssturm entfesseln, der immer zu beobachten war, wenn ein Sozialdemokrat es wagt, aus richtiger Erkenntnis des Zusammenhanges der wirtschaftlichen Dinge die Wahrheit zu sagen.

Albert steht seit fast 30 Jahren in der sozialdemokratischen Bewegung. Er war Redakteur in verschiedenen sozialdemokratischen Parteizeitungen und früher ein Wortführer der sogenannten schärfsten Tonart. Nach der Revolution übernahm er die Leitung der Nachrichtenstelle der sächsischen Regierung und galt als Vertrauter der sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Buck und Heldt. Heute gehört er zur Direktion der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, die die staatlichen Kohlengruben und Elektrizitätswerke umfaßt. Er geht in seiner Broschüre der sozialdemokratischen Parteipresse Deutschlands wegen ihrer Unehrlichkeit und Heuchelei den Arbeitern gegenüber mit schonungsloser Kritik zuleibe. Er stellt die Tatsache fest, daß es Arbeiterblätter gibt, deren Jahresbände man durchblättern kann, ohne eine einzige Zeile darüber zu finden, was der Friedensvertrag von Versailles für die Deutschen bedeutet. Er stellt weiter den auffälligen Eifer fest, mit dem dieselben Blätter den Arbeitern das Washingtoner Abkommen fast täglich aufs neue anpreisen, und wirft die Frage auf, ob diese Blätter es wirklich nicht merken sollten, daß ihre Artikel von der ausländischen Presse mit großem Behagen nachgedruckt und zum Beweise dafür verwendet werden, daß die deutsche Regierung sich von der Arbeiterschaft zur Pflichterfüllung der Ratifizierung erst drängen lassen muß.

Zur

Frage des Achtstundentages

sagt er in der Broschüre unter anderem:

„Man muß die Dinge ganz nüchtern und ohne politische Brille betrachten: ob wir in Deutschland mit acht Stunden täglicher Arbeitszeit auskommen oder länger arbeiten müssen, hängt allein davon ab, ob die Wirtschaft dabei auskommt oder nicht. Genau so, wie alle materielle Kultur eines Volkes zunächst abhängig ist von seinem Wohlstand. Es ist deshalb ganz folgerichtig, wenn die Kommunisten in Deutschland den Irrglauben predigen, daß ein Volk, das den Weltkrieg und damit die Hälfte seines Nationalvermögens verloren hat, das neben der schweren Aufgabe, seine zerrüttete Wirtschaft wieder aufzubauen, auch noch drückende Reparationslasten für andere übernommen hat, daß ein Volk in dieser verzweifelten Lage sich den Luxus gestatten könne, nicht mehr, sondern weniger als vor dem Kriege arbeiten zu wollen. Folgerichtig; denn die Kommunisten wollen den Untergang der Wirtschaft, wollen den Untergang des Volkes."

An anderer Stelle sagt er zu diesem Gegenstand:

„Daß in zehn Stunden in der Tat mehr gearbeitet wird als in acht (wenn man es auch bisher vielfach bestritten hat), muß man doch mindestens seit dem Dezember 1923, seitdem die neue Arbeitszeitverordnung in Kraft getreten ist, genau wissen: nur dadurch, daß die Arbeitszeit vorübergehend verlängert worden ist, ist die Leistung z. B. der Kohlen- und Großeisenindustrie wieder auf die Höhe der Vorkriegsleistung gebracht worden. Fest steht auch, um von vielen Beispielen nur noch das anzuführen, daß Stabeisen — dieses für Deutschland so unendlich wichtige Produkt — in der Dreifachschicht um mehr als 10 Prozent teurer ist als das in der Doppelschicht erzeugte . . ."

„Ueberhaupt: wer hat denn vor dem Kriege, als wir noch reich und unsere Volkswirtschaft mächtig im Aufblühen begriffen war, als wir eine glänzende Zukunft sozusagen mit Händen greifbar vor uns sahen — wer hat damals den Achtstundentag verlangt? Alle Mairedner haben ihn mit schöner Emphase als Ideal der Zukunft gepriesen und als Ziel unserer Nachfahren hingestellt, der Achtstundentag war lediglich eine politische Forderung, an der wir uns alle begeistert haben und uns auch später, wenn wir wieder einmal aus dem Schlamassel heraus sind, wieder begeistern werden."

Der Abschluß der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 19. März.

Ueber den Abschluß der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen erfahren wir:

Die belgische Delegation ist gestern nach Brüssel abgereist, um die Zustimmung ihrer Regierung zu dem Abkommen einzuholen. Einige Punkte bedürfen noch der Klärung, so die Frage der Beziehungen Deutschlands zum Kongo-Gebiet **und die der Kündigungsfrist. Es ist anzunehmen, daß in etwa einer Woche der Vertrag in Berlin unterzeichnet werden kann. Es ist anzuerkennen, daß sich die belgische Delegation im Geist der Sachlichkeit und des Entgegenkommens bemüht hat, zu einem baldigen und gerechten Abschluß zu kommen. Der Vertrag ist insofern von Bedeutung, als er gleichzeitig mit dem Provisorium, das ein Jahr dauern soll, auch das Definitivum auf der Grundlage unumschränkter gegenseitiger Meistbegünstigung sichert. Für das Provisorium hat sich die belgische Delegation noch einige Differenzierungen vorbehalten, denen auch von deutscher Seite Differenzierungen gegenübergestellt werden mußten. Der Vertrag regelt alle in Frage kommenden Punkte, so auch die der Binnenschiffahrt, des Handelsverkehrs und der beiderseitigen Niederlassung von Konsulaten, die künftig wieder möglich sind. Belgien wird den Vertrag erst ratifizieren, wenn die deutsche Zolltarifvorlage, auf Grund deren die Verhandlungen gepflogen worden waren, zum Gesetz geworden und in Kraft getreten ist.**

Frankreichs Mißwirtschaft an der Saar

Eine englische Stimme

London, 19. März.

Der „Manchester Guardian" bringt heute eine Unterredung mit einem über die Saarfragen sehr gut unterrichteten Engländer, der sich über die Lage im Saargebiet äußert. Es sei wohl möglich gewesen, so heißt es darin, daß das Saargebiet durch eine internationale Kommission hätte verwaltet werden können; dann sei es jedoch notwendig gewesen, daß die Kommission vollständig aus Neutralen zusammengesetzt wäre. So habe aber die Mehrheit der Mitglieder der Kommission niemals die richtige Auffassung über ihre Pflichten gegenüber dem Völkerbund und der Bevölkerung des Saargebietes gehabt. Von Anfang an seien das französische, belgische und das dänische Mitglied der Kommission durch und durch profranzösisch gewesen. Das dänische Mitglied, ein Mann, der wenig vom Geschäft verstünde, der der Linie folge, die den geringsten Widerstand böte, und der den größten Teil seines Lebens in Paris verbracht habe, sei nur

ein Werkzeug in den Händen Frankreichs

gewesen. Diese drei Leute seien die Herren der Situation und arbeiteten stets nur nach Instruktionen, die aus Frankreich stammen. Der französische Präsident der Kommission habe in Paris ein Büro eingerichtet, dessen Kosten von der Saar aus bestritten würden. Ein regelrechter Informationsdienst sei von und zu der französischen Regierung durch dieses Büro eingerichtet, das alle mündlichen Vereinbarungen der Regierungskommission erhalte und schriftlich fixiere zur Weiterleitung an die verschiedenen Stellen der französischen Regierung. Der französische Präsident betrachte diesen Geheimdienst als sein eigenes Werk. Alle Informationen, die gesandt und empfangen würden, seien vertraulich. Man könne nicht verstehen, so führt der Gewährsmann des Blattes weiter aus, wie die Bewohner des Saargebietes diese Manöver der französischen Regierung, deren Zweck so offenkundig sei, ruhig ansehen. Man müsse nur die Ruhe der Bevölkerung bewundern, die ungeachtet aller Schikanen, die Vertragsbestimmungen treulich erfüllt, während die

Haltung der Regierungskommission jeden Rebellionsgeist rechtfertigen

würde. Die Geduld der Bevölkerung während des Grubenarbeiterstreiks wäre besonders bewunderungswürdig gewesen; wo der britische Bergarbeiter sich längst empört hätte, hat sich die Saarbevölkerung den Bestimmungen des Belagerungszustandes untergeordnet, der von der Regierungskommission verhängt wurde. Natürlich habe die Regierungskommission auch die Macht die Bestimmungen des Vertrages so auszulegen, wie sie es will, ohne jede Berufungsmöglichkeit. Daß diese Auslegung mit den französischen Plänen übereinstimme, brauche nicht erwähnt zu werden. Das Saargebiet mit seiner heutigen Verwaltung sei

ein Gefahrenherd für ganz Europa.

Der kommerzielle und politische Wert der Saargruben sei bekannt. Frankreich wolle die saarländische Kohle. Die Kraftprobe werde die Volksabstimmung bilden. Wenn Deutschland die Volksabstimmung gewänne, dann habe es nach dem Friedensvertrag das Recht, die Gruben zurückzukaufen und Deutschland werde nichts unversucht lassen, sich dieses Ankaufsrecht zu sichern. Frankreich dagegen werde alles tun, um Deutschland an der Ausübung dieses Rechtes zu hindern. Das sei eine Quelle von unübersehbarem Uebel.

---

70. Geburtstag des Kammerherrn v. Oldenburg

Eine der markantesten Persönlichkeiten des alten Preußens, ein Edelmann von altem Schrot und Korn, der in seinem unentwegt treuen Eintreten für König und Vaterland niemals den Blick für das Allgemeine, Größere, die Hingabe für das einige Deutschland aus dem Herzen verlor, tritt heute Herr v. Oldenburg-Januschau an der Schwelle des 70. Lebensjahres mit voller Frische und unveränderter Rüstigkeit für seine Ideale ein. Eine Kämpfernatur, deren rücksichtslose Aktivität und stolzer Mut zur Wahrheit niemals davor zurückschreckte, sich überall da einzusetzen, wo es sein starkes Pflichtempfinden forderte, wo ihm das Eintreten zum Besten des Ganzen geboten erschien. Selbst die zahlreichen Gegner, die im Laufe seiner langen parlamentarischen und sonstigen beruflichen Tätigkeit mit ihm die Waffen kreuzten, haben ihm niemals ihre Achtung und die Anerkennung seiner Persönlichkeit versagen können unter dem Eindruck, daß hier hinter den Worten ein ganzer Mann der Tat stand, ein ehrlicher Deutscher, der für seine Ueberzeugung lebt und stirbt. Besonders die Landwirtschaft dankt Herrn v. Oldenburg seiner Führereigenschaft und Zielsicherheit, daß sie aus der Uneinigkeit heraus am ersten den Weg zur Geschlossenheit und machtvollen Einigung fand. Als durch den Friedensschluß von Versailles, Ostpreußen vom Reich abgetrennt wurde, war es vor allem Herr v. Oldenburg, der in der engeren Heimat von seinem altpreußischen Besitz aus für den Zusammenschluß aller geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der Provinz sich einsetzte aus der Erkenntnis heraus, daß nur durch das Zusammenstehen aller vaterländisch gesinnten Berufsstände das deutsche Bollwerk im Osten dem Reiche erhalten werden könne. In dieser Treue möge ihm noch ein langes Wirken beschieden sein.

Lord Curzon gestorben

London, 20. März.

(Durch Funkspruch.)

Lord Curzon ist heute morgen 5,30 Uhr verschieden.

Sonderſitzung des englischen Kabinetts

London, 20. März.

Heute findet eine Sondersitzung des Kabinetts statt, in der der Bericht Chamberlains entgegengenommen wird, der gestern noch nicht fertiggestellt war. Die von der Arbeiterpartei im Unterhaus beantragte Debatte über das Genfer Protokoll wurde auf den kommenden Dienstag angesetzt. Bei dieser Gelegenheit wird auch Chamberlain eine Erklärung über die britische Außenpolitik abgeben.

Interessant ist der Angriff, den die „Daily News" gegen die Regierung unternehmen. Sie schreiben: Was hat Chamberlain erreicht? Der Bericht der militärischen Kontrollkommission wird nicht veröffentlicht, das heißt, Chamberlain hat unnötigerweise alles Mißtrauen eines an sich sehr mißtrauischen Volkes, das wissen will, warum es verurteilt wurde, wieder wachgerufen. Er hat öffentlich die Wiederernennung des Vorsitzenden der Saarkommission gutgeheißen, eines Mannes, dessen Name ein Symbol ist für die

schlimmste Art von Ungerechtigkeiten

des poincaristischen Regimes. Er hat die Vertagung ad infinitum der Brüsseler Alliiertenkonferenz gutgeheißen. Er hat sich einverstanden erklärt, gewisse Geheimverhandlungen einzuleiten, von denen Deutschland ausgeschlossen sein soll. Dies alles ist eine Rückkehr zur alten miserablen Manier.

Der französische Botschafter bei Chamberlain

Paris, 20. März.

Nach Londoner Meldungen hat Chamberlain gestern den französischen Botschafter de Fleuriau und den amerikanischen Geschäftsträger empfangen. Man mißt der Aussprache besondere Bedeutung bei, weil sie der Kabinettssitzung vorausging, in der Chamberlain über seine Unterredung in Paris und Genf berichten wird. de Fleuriau trifft heute in Paris ein. „Echo de Paris" meldet ergänzend, daß wahrscheinlich auch die Frage der 26prozentigen Reparationsabgabe besprochen wurde.

Ein Druck auf Deutschland!

Paris, 19. März.

Die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge in der Frage eines Garantiepaktes bereits bedauert und daß sie Neigung zeige, sie wieder rückgängig zu machen, werden heute in besonders bestimmter Form vom „Intransigeant" wiederholt. Das Blatt will erfahren haben, daß die deutsche Regierung deshalb von London ersucht worden sei, ihre Vorschläge in konkreter Form zu wiederholen. Die tieferen Gründe für die Berliner Haltung seien wahrscheinlich darin zu suchen, daß sich die verantwortlichen Stellen davon überzeugt haben, daß die Hoffnung auf eine Revision der Ostgrenzen sich nicht erfüllen ließe. Infolgedessen hätte Berlin an der ganzen Angelegenheit kein Interesse mehr. Aehnliche Gerüchte über einen beabsichtigten diplomatischen Rückzug der Berliner Regierung werden auch von anderer Seite verbreitet, meist mit dem Zusatz, daß die Alliierten, besonders Chamberlain, entschlossen seien, dafür zu sorgen, daß die deutsche Regierung diesmal auf dem Wege bleibe, den sie selbst den Alliierten für die Friedensregelung vorgeschlagen habe.

Rücktritt des polnischen Außenministers?

Warschau, 19. März.

Wie hiesige Blätter melden, wird Außenminister Skrzynski, der in den nächsten Tagen aus Paris nach Warschau zurückkehrt, unverzüglich nach seinem Eintreffen in der Hauptstadt seine Demission einreichen. Die Demission soll im Zusammenhang mit dem Rücktritt Thugutts stehen.

Der polnische Ueberfall auf Danzig „verschoben"

Paris, 20. März.

Nach einem Warschauer Telegramm der „Chicago Tribune" hat Polen den geplanten Ueberfall auf Danzig wegen der günstigen Wendung der Pariser Besprechungen für unbestimmte Zeit verschoben. Vorgestern abend sind bekannte polnische Bandenführer, die sich bei den Putschen in Oberschlesien einen Namen gemacht haben, aus Warschau nach dem Hauptquartier im Danziger Korridor berufen worden, um unter der Bevölkerung eine rege Propaganda für die Einverleibung Danzigs in Polen zu betreiben. Von amtlicher Seite wurde dem Vertreter des Blattes mitgeteilt, daß Polen fest entschlossen sei, die Angliederung Danzigs mit allen Mitteln zu betreiben.

Der Kampf gegen die aufständischen Kurden

Paris, 20. März.

Der „Chicago Tribune" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die türkische Regierung insgesamt 75 000 Mann zur Bekämpfung der aufständischen Kurden eingesetzt hat. Mustapha Kemal Pascha hofft, den Aufstand in drei Wochen niederzuwerfen. Der türkische Feldzugsplan besteht darin, gleichzeitig von vier Seiten aus die Rebellen im Gebirge anzugreifen und zur Waffenstreckung zu zwingen.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann, für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Sellheim; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Theodor Goddutn; für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Februar

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im Februar die Rohkohlenförderung 7 838 523 t (Vormonat ...8 161 t), die Brikettherstellung 1 950 612 t (Vormonat 2 186 778 t) und die Kokserzeugung 30 740 t (Vormonat 31 046 t). Der Rückgang der Rohkohlenförderung gegen den Vormonat betrug 11,6 %, der der Brikettherstellung ...0,8 % und der der Kokserzeugung 1,0 %. Diese starken Rückgänge sind im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Januar 26, der Februar dagegen nur 24 Arbeitstage hatte. Die arbeitstägliche Produktion bezifferte sich für Rohkohle auf ...0355 t (Vormonat 334 545 t), für Briketts auf 81 275 t (Vormonat 84 107 t) und für Koks auf 1281 t (Vormonat ...94 t). Die arbeitstägliche Produktion war deshalb für Rohkohle um 4,2 %, für Brikets um 3,4 % geringer als im Vormonat. Die arbeitstägliche Kokserzeugung überstieg die im Vormonat dagegen um 7,3 %.

Der Rückgang der arbeitstäglichen Produktion an Rohkohle und Briketts deutet auf eine Verschlechterung der Marktlage hin. Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlensyndikats zeigte der Rohkohlenabsatz, verglichen mit dem Vormonat, eine bedeutende Verschlechterung. Auch ließ hier die Nachfrage nach Briketts stark nach, so daß vielfach auf Stapel gepreßt werden mußte. Es kam auch zum Einlegen von Feierschichten und zu Arbeiterentlassungen. So wurde der Belegschaft des Braunkohlenwerkes Gustav Hasse, Braunkohlengesellschaft m. b. H., Roßbach, infolge großer Absatzstockungen und Fehlens einer weiteren Stapelmöglichkeit auf den 28. Februar gekündigt und der Betrieb stillgelegt. Der Grudekoksabsatz war befriedigend. Das Naßpreßsteingeschäft ruht fast vollkommen.

Etwas besser lagen die Verhältnisse im Gebiet des Ostelbischen Braunkohlensyndikats, doch war auch hier das Hausbrandgeschäft in Rohkohle infolge der milden Witterung und der prompten Lieferungsmöglichkeiten an hochwertigen Brennstoffen verhältnismäßig still. Die Rohkohlelieferungen an die Industrie bewegten sich ungefähr in der gleichen Höhe wie im Januar. Der Auftragseingang an Briketts war zufriedenstellend.

Im Februar des Vorjahres betrug die Kohlenförderung 7 609 102 t, die Brikettherstellung 1 780 709 t und die Kokserzeugung 33 669 t. Gegenüber dem Monat Februar des Vorjahres ist demnach eine Steigerung festzustellen von 1,0 % für Rohkohle, 9,5 % für Briketts und ein Rückgang von 8,7 % für Koks. Der Februar des Vorjahres hatte 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion belief sich demnach für Rohkohle auf 304 364 t, für Brikets auf 71 228 t und für Koks auf 1347 t. Vergleicht man die arbeitstägliche Produktion beider Monate, so ergibt sich für Rohkohle eine Steigerung von 5,3 %, für Briketts von 14,1 % und für Koks ein Rückgang von 4,9 %. Die Steigerung für Rohkohle und Briketts lassen erkennen, daß die Förderung im Monat Februar des Vorjahres unter den Schwierigkeiten zu leiden hatte, die sich aus der Umstellung auf den Zweischichtenbetrieb ergaben.

Die Wagengestellung war in beiden Syndikatsbezirken zufriedenstellend. Die Lohn- und Gehaltsverhältnisse erfuhren im Berichtsmonat keine Veränderung. Die Zu- und Abgänge in der Belegschaft hielten sich in normalen Grenzen. Arbeitermangel machte sich stellenweise bei gelernten Tiefbauhauern und Handwerkern fühlbar. Die Stimmung in der Belegschaft war als normal anzusehen.

Die Tiefbaugrube Eggersdorf (Bergbaurevier Magdeburg), die zuletzt noch 100 Arbeiter beschäftigte, wurde wegen Erschöpfung der Lagerstätte stillgelegt.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G., Halle a. S.

In der heute im Gasthause „Stadt Hamburg" abgehaltenen G.-V. waren 9 608 900 Mark Kapital mit 96 089 Stimmen vertreten. Die G.-V. hat unter Abänderung eines früheren Vorschlages der Verwaltung beschlossen, das Aktienkapital nach Bildung eines besonderen Reservefonds von 175 000 Reichsmark von bisher 14 Millionen Rm. auf 17½ Millionen Rm. umzustellen und es somit auf 25 Prozent heraufsetzen. Dies soll durch Heraufsetzung des Nennbetrages der Aktien unter entsprechendem Spitzenausgleich durchgeführt werden.

Zur Begründung wurde angeführt, daß sich bei der durch die Umstellung auf Reichsmark erforderlich gewordenen Neubewertung des Vermögens eine Erhöhung der Aktivseite der Bilanz gegenüber derjenigen vom 31. März 1924 um etwa 8 Prozent ergibt. Die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. hat bekanntlich weder während des Krieges noch während der Inflation ihr Aktienkapital erhöht. Die Heraufsetzung des Grundkapitals soll zur Ausgleichsherstellung des Stammkapitals mit dem aus der Goldmarkeröffnungsbilanz sich ergebenden Vermögen der Gesellschaft erfolgen.

Der Vorstand teilte weiter mit, daß die Geschäftslage bei der Gesellschaft augenblicklich wie überhaupt im mitteldeutschen Braunkohlenrevier zu wünschen übrig läßt, und daß sich eine gewisse Absatzstockung wegen des milden Wetters geltend mache. Auch für die nächste Zeit wird nicht auf eine Besserung zu rechnen sein. Die weitere Entwicklung auf dem Materialmarkte und in der Lohnfrage bleibt ausschlaggebend für die Zukunft der Gesellschaft.

A.-G. für Grundstücksverwertung, Halle a. S. In der heute im Bankhause Steckner stattgefundenen G.-V. wurde die vorgelegte Goldmarkbilanz genehmigt. Vorstand und Aufsichtsrat erhielten Entlastung. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Regierungsrat Friedrich Kallmeyer und Karl Lüttig, wurden wiedergewählt.

Bevorstehende Steigerung der amerikanischen Rohölpreise. Die Preise für amerikanisches Rohöl zeigen Neigung zur Steigerung, da anscheinend die Verringerung der Erzeugung anhält. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage der Industrie nimmt man an, daß mittelamerikanisches Rohöl im Frühsommer 3 Dollar für das Faß erreichen wird.

Vom Roheisenmarkt. In der Sitzung des Roheisenverbandes wurde berichtet, daß die Nachfrage nach Roheisen im allgemeinen befriedigend sei, das Auslandsgeschäft läge ruhig. Der Verband hat den Verkauf für April zu unveränderten Preisen aufgenommen.

Oberschlesische Zementindustrie. Produktion und Absatz von Zement haben laut DHD. in der ersten Märzhälfte weiter zugenommen. Die Werke haben noch bedeutende Vorräte von Zement am Lager.

West-oberschlesischer Walzeisenmarkt. Produktion und Absatz von Walzeisen haben, wie dem DHD. gemeldet wird, im oberschlesischen Westrevier in der ersten Märzhälfte nur unwesentlich zugenommen. Die Aussichten für die kommenden Monate werden günstig beurteilt, da mit einem stärkeren Verbrauch von Walzeisen für Bauzwecke gerechnet wird.

Ausnahmetarif für west-oberschlesische Kohlen. Die einschlägigen Industriellen in West-Oberschlesien haben neuerdings an die amtlichen Stellen in Berlin eine Eingabe gerichtet dahingehend, daß ein Ausnahmetarif für west-oberschlesische Steinkohlen nach den Küstengebieten spätestens bis zum 1. April d. Js. eintreten möge.

Caroline Braunkohle 12 Prozent Dividende. In der Aufsichtsratssitzung der Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk „Caroline" bei Offleben A.-G. zu Magdeburg wurde beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung nach Rückstellungen und Abschreibungen von etwa 280 000 Rm. die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent auf das 2 400 240 Rm. betragende Aktienkapital vorzuschlagen.

Die Braunkohlenwerke Leonhard A.-G. in Zipsendorf beantragte die Umstellung des Aktienkapitals auf 8 Millionen Rm. Gleichzeitig soll das Ende des Geschäftsjahres vom 30. Juni auf den 31. Dezember verlegt werden. Für das Zwischenhalbjahr wird die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent per anno pro rata temporis beantragt.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch, A.-G., Dortmund. Der Papiermarkabschluß per 30. Juni 1924, der gleichzeitig mit der zur Vorlage gelangenden Reichsmarkbilanz per 1. Juli 1924 zur Veröffentlichung gelangt, zeigt einen Verlust aus der Interessengemeinschaft Hoesch-Köln-Neuessen in Höhe von 3 200 218 Bill. Mark, der durch die Reichsmarkbilanz verrechnet wird. Ueber die Geschäftslage im neuen Jahr führt die Verwaltung in ihrem Rechenschaftsbericht aus, daß auf dem Markt der Walzwerkserzeugnisse außerordentliche Preisschwankungen und so niedrige Preise geherrscht haben, daß nur unter großen geldlichen Opfern Lieferungen bewirkt werden konnten. Seit Gründung der Rohstahlgemeinschaft im November 1924 hätten gegenüber ihrem Tiefstand die Preise für neue Geschäfte eine beachtenswerte Besserung erfahren. Die Gestehungskosten würden für alle Erzeugnisse durch die hohen Steuern belastet. Die Werksanlagen und ihre Erzeugnisse hätten nach Regelung der Arbeitszeit im Dezember 1923 in kurzer Zeit wieder die Friedenshöhe erreicht. Es sei daher zu bedauern, daß neuerdings durch das Reichsarbeitsministerium in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse die Verkürzung der Arbeitszeit in den Hochofenbetrieben und Kokereien verordnet worden sei. In diesem Vorgehen sieht die Verwaltung eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Gesundung zu einem Zeitpunkt, an dem nur durch die Anspannung aller Kräfte der wirtschaftliche Wiederaufstieg ermöglicht werden könne. Die Reichsmarkeröffnungsbilanz sieht vor, die Stammaktien im Verhältnis von 10:6 auf 54,3, die Vorzugsaktien Serie I von 5 Mill. Pm. auf 300 000 Rm. und die Vorzugsaktien Serie II von 15 Mill. Pm. auf 750 000 Rm. zusammenzulegen, (im Jahre 1914 verfügte die Gesellschaft über ein Aktienkapital von 28 Mill. Mark). Der gesetzlichen Rücklage werden 14 505 000 Rm. zugeführt, schwebende Verpflichtungen betragen 9 267 472 Rm. und Gläubiger 30 900 000 Rm. Demgegenüber erscheinen unter den Aktiven: Bergwerke, Hüttenwerke und Fabrikanlagen mit 64,5 Mill. Rm., dauernde Beteiligungen mit 8,9 Mill. Rm., Schuldner mit 27,4 Mill. Rm. und Vorräte mit 8,1 Mill. Rm.

Blohm u. Voß, Komm.-Ges. auf Aktien, Hamburg. In der Anfechtungsklage der Vorzugsaktionäre gegen den Beschluß der H.-V. vom 28. Dezember 1924 auf Genehmigung der Papiermarkbilanz für 1923 sollte vor der Kammer 23 für Handelssachen des Landgerichts Hamburg ein Termin stattfinden. Der Termin wurde jedoch im Einverständnis mit den Parteien vertagt, weil die Anfechtungsklage den Zweck hat, das Nachbezugsrecht der Dividende den Vorzugsaktionären zu gewähren. Nun hat die Verwaltung für die am 26. März stattfindende H.-V. zwei Anträge auf Statutenänderung gestellt, die für das Recht der Aktionäre von größter Bedeuung sind. Es wird nämlich beantragt, die Vorzugsdividende von 5½ Prozent auf 2½ Prozent herabzusetzen und das Nachbezugsrecht zu streichen. Dieser Beschluß kann allerdings nur von den Vorzugsaktionären allein und nur mit Dreiviertelmehrheit gefaßt werden. Geht der Antrag der Verwalung, der eine weitere Benachteiligung der Vorzugsaktionäre mit sich bringt, durch, dann ist die Anfechtungsklage gegenstandslos. Der Hauptanspruch würde dann voraussichtlich als erledigt erklärt werden.

Adler-Werke, vorm. Heinr. Kleyer, A.-G., Frankfurt am Main. Nach der Reichsmark-Eröffnungsbilanz wird das Stammaktienkapital von 636 Mill. Pm. auf 26.44 Mill. Rm. und das Vorzugsaktienkapital von 14 Mill. Pm. auf 21 000 Rm. durch Einzahlung der Differenz umgestellt. Der Ueberschuß aus dem mit dem 31. Oktober 1924 abschließenden Geschäftsjahr soll in die Rm.-Bilanz eingestellt werden.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft teilt mit, daß die Abschlußarbeiten für das vergangene Geschäftsjahr noch nicht beendet wären, eine Schätzung der zu verteilenden Dividende könne infolgedessen noch nicht abgegeben werden. Es sei aber, wie bereits in der Generalversammlung am 19. Dezember 1924 erwähnt worden wäre, mit der Ausschüttung einer angemessenen Dividende zu rechnen.

Porzellanfabrik Fraureuth, Akt.-Ges., in Berlin. Die Bilanz per 31. Dezember 1924 weist nach Abschreibungen von rund 200 000 Mark und nach als ausreichend bezeichneten Rückstellungen für schwebende, ungeklärte Angelegenheiten einen Ueberschuß von rund 240 000 Mark aus. An Stelle einer Dividende soll den Aktionären auf je zehn Stammaktien zu je 200 Rm. Nennwert ein Genußschein im Goldmarkbetrage von 200 Mark gegeben werden. Das Unternehmen wird ferner eine Kapitalserhöhung um 1,3 Millionen auf insgesamt 4,5 Millionen Mark Stammaktien beantragen und den Aktionären ein Bezugsrecht einräumen von einer neuen Aktie auf vier Stammaktien zum Kurse von 110 Prozent. Die durch die Erhöhung des Kapitals der Gesellschaft zufließenden Gelder werden, wie uns von seiten der Verwaltung von Fraureuth mitgeteilt wird, zur Stärkung der Betriebsmittel benötigt.

Bank für Thüringen in Meiningen. In der H.-V. der Bank für Thüringen am 18. März wurde die vorgelegte Bilanz per 31. Dezember 1924 genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent des umgestellten Aktienkapitals festgesetzt.

Nächste Dampferabfahrten der Hugo Stinnes-Linien. Südamerika: Santos: D. „Altmark" am 28. März. — Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro D. „Danzig" am 2. April. — Montevideo, Buenos Aires, Rosario: D. „Ludendorff" am 4. April. — Coruña, Villa Garcia, Vigo, Leixoes, Lissabon, Madeira, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires: D. „Artus" am 16. April. — Hamburg—Cuba: Havana und anderen Außenhäfen an der Nordküste: D. „Cuba" am 15. April. — Havana, Mantanzas Cienfuegos und anderen Außenhäfen an der Südküste: D. „Fritz Hugo Stinnes" am 15. Mai. — Ostasien: Ueber Neapel, Port Said u. Colombo, nach den Straits, Hongkong, Shanghai, Kobe, Yokohama: D. „Hindenburg" am 28. März. — D. „Emil Kirdorf" am 25. April. — D. „Scheer" am 23. Mai.

Produkte.

Berlin, 20. März. Der in Amerika eingetretenen leichten Preiserholung ist man in Europa nicht gefolgt. Die schwachen Meldungen Liverpools wirkten stark verstimmend. Sowohl im Lieferungsgeschäft als auch im Handel mit Importware war das Angebot stark überwiegend. Der schlechte Mehlabsatz veranlaßte die Mühlen weiterhin zu Zurückhaltung, besonders, da sie mit guten Ueberseequalitäten schon eingedeckt sind. Für Hafer besteht wieder einige Kauflust für polnische Rechnung. Gerste war lustlos. Futterartikel hatten trotz entgegenkommender Forderung geringe Umsätze zu verzeichnen.

Magdeburg, 20. März. (Goldmarkpreise.) **Weizen 11,50 bis 11,70,** Roggen 11,30—11,50, Sommergerste 13—14, Hafer 10,30 **bis 10,50, Mais 9,80, Viktoriaerbsen 10—11 (alles 50 Kilogramm** netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern). Weizenmehl 33,50—34,50, feinstes über Notiz; Roggenmehl 33—34, feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschl. Sack). Weizenkleie 7—7,25, Roggenkleie 7—7,20 (50 Kilogramm ab Verladestation).

Zucker.

Breslau, 20. März. Verbrauchszucker, Basis Melis, prompt: gefordert 19,75; 4 Wochen: gefordert 20—20,25; bezahlt 19,80; 3 Monate: gefordert 20—20,25. Tendenz stetig.

Magdeburg, 20. März. Prompt —. April 19,75. Mai 20. Juni 20,25. Juli 20,50. Tendenz ruhig.

Wertpapiere.

Berlin, 20. März. Bei unverminderter Geschäftsstille war die Börse heute etwas freundlicher veranlagt. Die sich ergebenden Kurserhöhungen waren aber bei der Geringfügigkeit der Umsätze nicht bedeutend und erreichten nur bei einigen Montan- und Industriewerten über ein Prozent. Im Verlaufe zeigte sich auf einige ausländische Käufe etwas Interesse für Farbwerte, namentlich Badische Anilin-Aktien, mit dem Ergebnis einer 2 proz. Kursbesserung. Am Anleihemarkt veränderte sich der Kursstand bei kleinen Schwankungen gegen gestern kaum. Bank- und Schiffahrtsaktien waren ebenfalls wenig verändert. Der günstig beurteilte Abschluß der Commerz- und Privatbank bewirkte eine halbprozentige Steigerung des Kurses. In der flüssigen Lage des Geldmarktes ist keine Veränderung eingetreten.

Magdeburger Börse vom 20. März

	20. 3.	18. 3.
Sächs. Ld'ch. Pfdbr 4 %	11 —	10 25
Sächs. Ldsch Pfdbr 3 %	11,-	11,—
Gew Burbach Obl. 5 %	10 75	10,
*Wilhelm - l. M	110	110
*Magdeb Feuer-Vers.	815	810
Magdeb. Straßenbahn	35,-	35 5
Magdeb Allg Gas	5.—	5,—
*Magdeb Bergw.-Akt.	100	—.
Masch Buckau	12,37	12 37
R. Wolf	6,—	6 -
Grade Motorenw	0,275	0,8[illegible]
*Chem Fabr. Buckau	115	115
Saccharin-Fabrik	4,00	4,9[illegible]
Magdeb Mühlenwerke	5,80	5,50
Eisenmattbes	1 25	1,15
Mauls Kakao	0 425	0 40
Dietrich Rohrleitung	0.40	0.40

	20. 3.	18. 3.
6 % Zuckerwertanl. Deutsche Zuckerb. Berlin	10,75	10.80
Freiverkehr.		
Bank f. Landw.	0,065	0.06
*Landkredit-Bank	100,5	,—
Mansfeld	4.40	4,50
Krügershall	11,87	11,62
Winkelhausen	1,70	1.70
*Brünner	80.	78,—
Bln.-Halberst. Ind.	[illegible]	0,05
Bühring	1.95	1,30
Chem Pickler	0.10	0,10
Rathsack	0.04	0,03
Getreidekreditbank	0,015	0,015

* Goldnotierung.

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York, 19. März.	Not. v. 19. 3.	Not. v. 18. 3.
Tägl. Geld. Devisenkurse v. 3 Uhr nachm.	3½ %	3½ %
London (Cable Transf.)	4,78	4,78
" (60 Tage)	4,74½	4,74½
Paris	5,17	5,18½
Brüssel	5,05½	5,05½
Rom	4,05¾	4,06
Madrid	14,23	14,20
Bern	19,28	19,27
Amsterdam	39,90	39,89
Stockholm	26,93	26,92
Christiania	15,40	15,36
Kopenhagen	18,09	18,10
Prag	2,96⅜	2,96½
Wien	0,0014¼	0,0014¼
Budapest	0,0014	0,0014
Belgrad	1,59	1,60¼
Athen	1,52	1,51½
Buenos Aires	—,—	39,97
Rio de Janeiro	11,20	11,20
Berlin	23,80—23,82	23,80—23,82
" bezahlt	kein Umsatz	kein Umsatz
Silber, ausländisches	68	68
Kaffee, Santos Nr. 4, loco	26¼	26¼
Rio Nr. 7, loko	21	21
" per März	20,50	20,15
" " Mai	19,[illegible]0	19,10
" " Juli	18,19	17,93
" " September	17,25	17,00
" " Oktober	16,68	16,60
Baumwolle, loko	25,60	25,65
" " März	25,27—25,27	25,32—25,22
" " April	25,38—25,38	25,40—25,40
" " Mai	25,49—25,49	25,60—25,61
" " Juli	25,71—25,74	25,87—25,89
" " August	25,47—25,47	25,63—25,63
" " September	25,35—25,35	25,51—25,51
" " Oktober	25,19—25,22	25,35—25,35
" " Dezember	25,19—25,10	25,35—25,35
" per Januar	25,02—25,02	25,18—25,18
Baumwollzuf. a. Atl. u. Golfhäfen	19 000	17 000
Elektrolytkupfer, loko	14¼	14¼—14⅜
" auf Lieferung	14¼	14¼—14⅜
Zinn, loko	53,00	53,00
Blei, loko	9,00	9,00
Zink, loko	7,32	7,27
Eisen	22,25	22,25
Weißblech	5,20	5,20
Bessemer Stahl	38,50	38,50
Schmalz, prima Western	17,45	17,75
Talg extra, loko	9⅝	9⅝
Baumwollsaatöl, loko	11,15	11,50
" per März	11,00	11,10
" " Mai	11,36	11,47
Petroleum in Cases	16,90	16,90
" in Tanks	6,50	6,50
" Standard white	13,50	13,50
Pennsylvania-Rohöl	3,75—3,85	3,75—3,85
Zucker, Zentrifugal, per März	2,98	2,95
" " " Mai	3,05	3,03
" " " Juli	3,20	3,18
" " " Septbr.	3,34	3,33
Kautschuk first latex crepe, loko	41⅞	41½
" smoked sheet	41½	40¾
Terpentin	91	91½
Savannah-Terpentin	85	85½
New Orleans Baumw., loko	25,40	25,60
Weizen, Rotwinter neue Ernte, loko	188	185¾
" Hartwinter " "	179	176¼
Mais	131	125
Mehl, spring wheat clears	7,75—8,25	7,75—8,25
Getreidefracht nach England	2 sh. 3 d.	2 sh. 3 d.
" n. d. Kontinent	12 cts.	12 cts.
Chicago, 19. März.		
Weizen per Mai	163¾	161⅞
" " Juli	142⅝	142⅝
" " September	134⅛	135
Mais per Mai	118	118⅞
" " Juli	121½	121⅛
" " September	121¼	121⅞
Hafer per Mai	44⅞	44¾
" " Juli	46¾	46⅜
Roggen per Mai	120	121½
" " Juli	110¾	111¼
Schmalz per März	16,62½	16,90
" " Mai	16,62½	16,90
" " Juli	16,95	17,20
Rippen per März	19,05	19,25
" " Mai	19,03	19,25
Speck	18,95	19,12½
Leichte Schweine, niedrigster Preis	13,55	13,70
" " höchster "	14,30	14,40
Schwere " niedrigster "	14,25	14,30
" " höchster "	14,45	14,50
Schweinezufuhr in Chicago	37 000	18 000
" im Westen	120 000	129 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0003

Aus aller Welt

Eine niederträchtige Verleumdung seiner Verlobten

Auf eine Anzeige des Werkmeisters Otto hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein ehrsames, unbescholtenes Ehepaar unter der Anklage der Kuppelei an ihrer eigenen Tochter zu verantworten. Otto, ein 21jähriger junger Mann, war mit der Tochter der beiden Angeklagten verlobt gewesen, und es war sogar schon das Aufgebot bestellt worden. Als Verlobten hatten die Eltern des jungen Mädchens ihn aus Mitleid, da er keine Stellung hatte, bei sich aufgenommen, hatten ihm ein eigenes Zimmer gegeben und freie Beköstigung. Kurz vor der Hochzeit ging die Verlobung aber in die Brüche, als man dahinter kam, daß der junge Mann sich mit anderen Weibern herumtrieb und weil er verschwiegen hatte, daß er Erwerbslosenunterstützung bezieht, obwohl er dazu nicht berechtigt gewesen war. Inzwischen hatte aber das Verhältnis zur Folge gehabt, daß auf Veranlassung des Jugendamtes gegen Otto eine Alimentationsklage angestrengt wurde. Nun drehte Otto den Spieß um und erstattete gegen die Eltern seiner früheren Braut eine Anzeige wegen schwerer Kuppelei, indem er behauptete, daß diese seine Beziehungen mit der Tochter geduldet hätten. Nach ganz kurzer Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung der Angeklagten. Dem Zeugen Otto wurde vom Vorsitzenden jedoch bedeutet, daß das Gericht die Akten an die Staatsanwaltschaft abgeben werde, um zu prüfen, ob nicht ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anzeige gegen ihn einzuleiten sei.

Ein Mord zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken

Ein sensationelles Verbrechen hat durch das Geständnis des Mörders seine Aufklärung gefunden. Dr. C. C. Faimann in Chikago gestand, mit einem gewissen William Shaperd ein Komplott zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken eingegangen zu sein, um einen reichen Herrn, Mc. Clintock, durch Einimpfung von Bazillen zu beseitigen. Das Unternehmen glückte. Mc. Clintock starb letzten Herbst an Typhus, nicht ohne seinem Mörder Shaperd ein Vermögen von über 1 Million Dollar hinterlassen zu haben.

Das neue deutsche Großverkehrsflugzeug

Die Junkers-Luftverkehrs-A.-G. hatte Dienstag nachmittag eine große Angahl von Pressevertretern auf den Berliner Zentralflughafen auf dem Tempelhofer Felde zur Besichtigung ihres neuen dreimotorigen Großverkehrsflugzeuges des Typs G 23 eingeladen und führte das von den Junkerswerken in Dessau erbaute Flugzeug in einer größeren Zahl von Probeflügen vor, die einen hervorragenden Blick über die schneebedeckte Berliner Innenstadt ermöglichten. Das neue Großverkehrsflugzeug ist nach langer Mühe und vielen Verhandlungen auch von dem Garantiekomitee für den normalen Flugverkehr in Deutschland zugelassen worden und wird von Beginn der diesjährigen Flugsaison ab auf vielen deutschen und ausländischen Fluglinien regelmäßig verkehren. Das in Dessau durchkonstruierte Großflugzeug enthält in seiner vom Garantiekomitee zugelassenen Motorenausstattung einen Junkers-Motor L II von 195 Pferdestärken als Mittelmotor und zwei Mercedes-Motoren D I von je 100 Pferdestärken, zusammen 395 Pferdestärken. Im Auslande kann das Flugzeug ohne Konstruktionsänderungen mit wesentlich stärkeren Motoren ausgestattet und damit in seiner Leistung bis auf 600 Pferdestärken gesteigert werden. Die Vergrößerung des Flugzeuges gegenüber dem gewöhnlichen Ganzmetallflugzeug der Junkerswerke dient in erster Linie der Vergrößerung des Passagierraumes. In ihm können in bequemen Leder- und Korbsesseln neun Passagiere Platz nehmen. Der Führersitz ist für zwei parallel arbeitende Führer gedacht. Außerdem ist Platz für einen Boy zur Bedienung der Gäste, eine abgetrennte Toilette, daneben ein Post- und Gepäckraum vorhanden. Die am Dienstag durchgeführten Probeflüge erwiesen die außerordentliche Betriebssicherheit des Flugzeugs. Trotz des nicht besonders günstigen Wetters war der Flug entsprechend den breiten Flügeln ungewöhnlich ruhig. Die ausgeführten engen Kurven bewiesen die leichte und sichere Steuerungsfähigkeit des Flugzeuges. Bewährter Führer bei den heutigen Flügen war der seit Jahren in den Diensten der Junkers-Luftverkehrs-A.-G. stehende Flieger Witte, der im vergangenen Jahre täglich den Flug München—Wien und zurück ausführte.

Angerstein erst im Juni vor Gericht. Wie aus Gießen gemeldet wird, soll der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein voraussichtlich im Juni dieses Jahres verhandelt werden. Für den Prozeß sind mehrere Tage in Aussicht genommen, da etwa 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden sollen. Angerstein wird zurzeit in Marburg auf seinen Geisteszustand untersucht. Er hat verlangt, daß zu der Hauptverhandlung alle Aerzte geladen werden, die ihn und seine Frau früher behandelt haben.

In die Große Schneegrube abgestürzt. Zwei Breslauer Studenten, Harry Scheffer und Wolfgang Heymann, sind bei dichtem Nebel in die Große Schneegrube (Riesengebirge) abgestürzt. Beide sind anscheinend sofort tot gewesen. Die Leichen wurden geborgen.

Ein Brand im Pantheon. Im Pantheon in Rom ist ein Brand ausgebrochen, durch den die Sakristei, das Grabmal Raphaels sowie einige Fürstengräber ziemlich beschädigt wurden.

Revolte auf einem englischen Dampfer. Die Blätter melden aus Bukarest, daß an Bord des englischen Dampfers „Tonronitian" im Hafen von Constanza eine Revolte ausgebrochen ist. Der englische Konsul soll die rumänische Militärbehörde um ihre Unterstützung zur Ueberwältigung der Aufrührer gebeten haben. Die Matrosen des Dampfers, die sich zur Mehrzahl aus Russen zusammensetzen, wollten den Kapitän ermorden, um das Schiff nach einem russischen Hafen zu bringen. Die Ordnung soll wieder hergestellt worden sein, nachdem die Schiffahrtsbesatzung entlassen und durch neue Matrosen ersetzt wurde.

Turnen und Sport

Verein zur Förderung und Pflege der Leibesübungen.

Im Juli 1924 wurde in Berlin eine Vereinigung deutscher Aerzte zur Förderung der Leibesübungen gegründet. Diese Vereinigung hat im Laufe der Zeit in allen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen ins Leben gerufen und ist eine solche auch am 12. Dezember 1924 in Halle gegründet worden. Dieser Vereinigung gehören zurzeit 15 hiesige Aerzte an. Den Vorsitz führt bis auf weiteres der praktische Arzt Herr Dr. Ernst Klindt, hierselbst, Magdeburger Straße 26.

Die vorgenannte Vereinigung arbeitet Hand in Hand mit dem hiesigen Ausschuß für Leibesübungen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Turnen, Spiel und Sport in allen Volkskreisen beiderlei Geschlechtes der Stadt Halle zu fördern und dadurch an der geistigen Schulung und Kräftigung des deutschen Volkes in allen Schichten mitzuarbeiten.

Die in Halle gegründete Aerztevereinigung ist von den gleichen Bestrebungen beseelt. Um solche aber in die Tat umzusetzen, hat man vor kurzem den „Mitteldeutschen Verein zur Förderung und Pflege der Leibesübungen" ins Leben gerufen. Dieser Verein sieht seine Zwecke und Ziele darin, die Pflege der Leibesübungen in Stadt und Land für beide Geschlechter durch Aufklärung und Werbearbeit zu fördern, um dadurch an der körperlichen und geistigen Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend mitzuhelfen. Auch geht das Bestreben des Vereins dahin, die minderjährige Jugend in und außerhalb der Schulen zur Pflege regelmäßiger Leibesübungen heranzuziehen. Ferner macht sich der Verein zur Aufgabe, die wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen in ihrer Auswirkung auf die Volksgesundheit zu erstreben und die Aufklärung des Volkes, insbesondere aber die Aufklärung der Behörden des Staates und der Städte, durchzusetzen. Politische und konfessionelle Bestrebungen liegen dem Verein fern. Er will auch mit seinen Mitteln den ärmeren Volksklassen helfen, sich an dem Sport und an der sportlichen Ausbildung zu beteiligen und sollen die von dem Verein aufgebrachten Mittel wesentlich hierzu beitragen.

Es besteht die Absicht, noch im Laufe dieses Monats eine Hauptversammlung einzuberufen, in welcher die Zwecke und Ziele des Vereins nochmals klargelegt werden sollen. In Einbetracht der edlen Bestrebungen des Vereins dürfte eine finanzielle Unterstützung desselben entschieden anzuraten sein, da wir davon überzeugt sind, daß die eingehenden Mittel auch die beste Verwendung finden.

Hallescher Automobilklub

Unter diesem Namen hat sich auf Anregung verschiedener Wagenbesitzer beim Gauvorsitzenden am hiesigen Platze ein neuer Automobilklub gegründet. Die Gründungsversammlung fand am Donnerstag, den 12. März 1925 im „Hotel Hohenzollernhof" statt und meldeten sich auf erfolgte Einladung sofort 15 Herren als Mitglieder an. Der neue Klub ist als Ortsverein resp. Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs in München (kurz genannt A. D. A. C.) gedacht. Es sollen dem neuen Verein nur Wagenbesitzer angehören, er beabsichtigt in der Hauptsache Touren- und Wanderfahrten zu pflegen, desgl. das gesellschaftliche Leben. Bei der Gründungsversammlung ist vorläufig ein provisorischer Vorstand gewählt und zwar als 1. Vorsitzender Herr Fritz Tüchelmann, Inh. der Firma Hoffmann u. Tüchelmann, Riemeyerstraße 18, Tel. 6830, 6882, Herr Wolter, in Firma Gebr. Wolter, und Herr Willy Meinhold, Halle. Unter dem Namen Hallescher Automobil-Klub bestand bereits im Frieden längere Jahre ein Automobil-Klub am hiesigen Platze, der jedoch später durch Neu- und Umgründung aber eingegangen ist. Interessenten, die beabsichtigen, sich dem neuen Verein anzuschließen, können Anmeldungen wie auch weitere Auskünfte über Zweck und Ziel jederzeit durch eins der Vorstandsmitglieder erlangen.

Handball-Vorschau

Während in der 1., 2. und Jugendklasse die Meister nur mehr feststehen, finden am nächsten Sonntag die letzten Spiele der Meister statt. Man kann jetzt mit Sicherheit annehmen, daß der Männer-Turnverein Zeitz als Meister von Ostthüringen an den Kreismeisterschaftsspielen teilnehmen wird. Das eine Spiel, das er am nächsten Sonntag ohne Zweifel noch gewinnen dürfte, bringt ihm einen Vorsprung von 3 Punkten. Bereits 8 Tage später, hat er dann in Weißenfels gegen den Nordmeisterthüringen-Meister zum Zwischenspiel um die Kreismeisterschaft anzutreten. Hofsentlich wird er sich hier die Teilnahmeberechtigung zum Endspiel am 19. April in Suhl erkämpfen. Der Sieger des Endspieles ist dann Kreismeister des Kreises XIII und kann nunmehr gegen die Kreismeister der Kreise IIIc und VII um die Mitteldeutsche Meisterschaft zu spielen. Erst dann folgen die Spiele um die deutsche Meisterschaft, bis dahin ist aber noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Die Meistermannschaft des K. T. V. hat ihr letztes Pflichtspiel in Weißenfels beim T. V. 1861 auszutragen. 1861 ist zwar die schlechteste Mannschaft von allen und wird vor dem K. T. V. mit einer wahrscheinlich hohen Niederlage die Waffen strecken müssen. Der Meister Giebichenstein liefert in Leipzig beim T. u. Sp. V. Eutritzsch ein Gastspiel. G. T. V. wird Halles Turnerschaft würdig zu vertreten wissen. Sie werden sich in achtenswerter Form müssen das Spiel gegen eine kreisfremde Mannschaft etwas kostenlos zu nehmen, da Leipzigs Spielstärke sehr beachtenswert sein dürfte.

Nietleben 1 weilt als Gast beim K. T. V., dessen 1. Mannschaft den tüchtig vorwärtsstrebenden Nietlebenern keine Aussicht auf Erfolg lassen dürften.

Beim M. T. V. Können weilt die 2. Mannschaft des K. T. V., die als sicherer Sieger heimkehren wird.

In Ammendorf stehen sich der T. V. Ammendorf und Rothenstein Merseburg gegenüber. Da sich beide in der Spielstärke gleich sind, ist der Ausgang dieses Treffens ungewiß.

Der Turnverein Leuchstädt, der erst wenig Spiele hinter sich hat, tritt gegen die 2. Mannschaft des G. T. V. an, die sicher den Sieger stellen.

— Wintersportler! Nach Mitteilungen aus St. Andreasberg sind die Witterungsverhältnisse sehr günstig. Die Schneelage ist unverändert. Geplante Wintersportveranstaltungen finden am Sonntag, 22. März, bestimmt statt; der Sonderzug verkehrt!

Strausberger Rennen abgesagt. Der Strausberger Rennverein hat sich nun doch dazu entschließen müssen, seine für nächstkommenden Sonntag vorgesehenen Eröffnungsrennen infolge ungünstigen Bodenverhältnisse abzusagen. Die Rennen sollten am Sonnabend, den 28. März gelaufen werden. Für den zweiten Renntag am 29. März, der infolge der Reichspräsidentenwahl verschoben werden muß, ist noch kein neuer Termin festgesetzt. Die Eröffnung der deutschen Galopprennzeit geht nichtsdestoweniger am 22. März vor sich und zwar in Neuß. Das Gestüt befindet sich hier in verhältnismäßig gutem Zustande. Die sichtbaren Hindernisrennen sind allerdings nur schwach besetzt. — Der Trabrennverein in Marienborf hat nach der Strausberger Absage seine Sonnabendrennen auf Sonntag verlegt.

Nurmi erkrankt. In New-York im Maddison Square fand im Rahmen der großen amerikanischen Sportspiele ein 5 000 Meter-Rennen statt, an dem die beiden Finnländer Nurmi und Nitola teilnahmen. Nachdem Nurmi den Rekord bei 4000 Meter geschlagen hatte, brach er plötzlich an heftigen Krämpfen zusammen. Er klagte über heftige Schmerzen in der Magengegend. Der Arzt stellte eine akute Blinddarmentzündung fest. Nurmi muß operiert werden. Falls das der Fall sein sollte, wird Nurmi während der Saison nicht mehr laufen können. Nitola gewann die 5 000 Meter in 14 Minuten [illegible] Sekunden, was seinem früheren Rekord gleichkommt.

Aller Anfang ist schwer

aber die Mühe der Kleinen wird belohnt. Geben Sie Ihren Kindern reichlich von der neuen Feinkostmargarine „Schwan im Blauband", die wohlschmeckend, nahrhaft und leicht verdaulich ist und das Wachstum der Kinder fördert.

Preis 50 Pf. das Halbpfd. in der bekannten Packung

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines etwa 300 lfd. m langen gemauerten Sammelkanals im Moritzzwinger soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis

Donnerstag, den 16. April 1925, vorm. 10 Uhr

im Magistratsbüro I, Zimmer 32 des Wagegebäudes, einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen. Die Verdingungsanschläge können gegen Zahlung von 1,50 M. von der Rathausinspektion bezogen werden.

Halle, den 7. März 1925.

Städtisches Tiefbauamt.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Roitzsch (Kreis Torgau) soll auf 6 Jahre am **Mittwoch, 15. April d. Js., nachm. 2 Uhr im Guth'schen Gasthofe** öffentlich verpachtet werden.

Das Revier ist ungefähr 1600 Morgen groß, wovon ca. 400 Morgen Wald, angrenzend an staatlichen Forst, daher ganz vorzüglicher Hochwildwechsel. — Die nächsten Eisenbahnstationen sind Mockrehna und Dommitzsch.

Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Roitzsch (Kreis Torgau), 20. März 1925.

Der Jagdvorsteher. Thieme.

Warum quälen Sie sich [illegible] bei der Wäsche?

Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum kochen Sie die Wäsche so lange, womöglich [illegible] zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungsmaterial? Das alles haben Sie heute garnicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel „Burnus" (D. R. P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der bekannten kleinen Patrone Burnus beruht auf dem Gehalt [illegible] Enzymen der Pankreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbstätig abzulösen, ohne die Wäschefaser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Sauerstoff, Wasserglas usw. enthält Burnus nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden — am einfachsten über Nacht — in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem Burnus zugesetzt ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbstätig losgelöst und geht in das Wasser über, wo an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des Burnus bedeutet eine vollständige Umwälzung im Waschverfahren, indem das Kaugewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Aufklärungen über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke A.-G. Berlin NW 7. Burnus ist zum Preise von 25 Pfennig für die Patrone in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 20. März.

Frühlingsanfang

Endlich ist der Frühling da, herbeigesehnt von jung und alt. Vor Wochen schon erwartet, als die ersten warmen Tage kamen, die ersten blauen Wolken das Himmelsblau befuhren. Wie mancher sagte da: Gott sei Dank, daß der Winter sein Ende hat! Aber er hatte sein Ende nicht.

Nun hat er es wenigstens dem Kalender nach. Da steht es schwarz auf weiß, daß jetzt Lenz ist mit dem 21. März, auch wenn es eisig kalt durch die Straßen nächtlicherweile saust, als wolle das graue Heer heraufziehen und die Schneewolken stürmen. Wir haben es jetzt verbrieft, daß der Frühling im Regiment ist und der Winter seinen Abschied bekommen hat.

An der Länge der Tage merkt man es doch, daß das Jahr vorwärtsschreitet. Man braucht erst soviel später das Licht anzufinden, und morgens ist es um 6 Uhr schon fast hell. Die Menschheit atmet auf, daß sie vom Banne des Winters befreit ist; die Jugend singt frohe Lieder und tummelt sich auf ihren Spielplätzen herum, auch wenn es noch nicht im bloßen Kopfe sein kann; es muß sich ja doch bald alles, alles wenden.

Die Stare lassen recht melancholisch den Kopf hängen; sie haben wohl nicht vermutet, daß es diesmal noch so unwirtlich werden würde. Der Städter steckt die frierenden Hände tief in die Taschen, schlägt den Rockkragen hoch, läßt sich einen Grog brauen und feiert so Frühlingsanfang.

Am meisten zu ihrem Recht kommen die Wintersportler. Sie haben sich nicht berren lassen und trauten irgendeiner alten Prophezeiung mehr als aller Sonne, die schon so warm über die Wege schien. Nun sieht man sie mit ihren Hölzern und frohem Mut zu den Bahnhöfen eilen. Sie führen lustige Gespräche und sind ganz in ihrem Element. Das nennt die Welt Frühlingsanfang.

Soll man Trübsal blasen? Die Pärchen, die ins Freie ausfliegen wollen, müssen noch etwas warten, aber der Frühling ist ja so lang und sie müssen sich trösten, es werden sicher noch schöne Tage kommen, an denen sie den Lenz genießen können. Was trübe anfängt, hat oft einen fröhlichen Ausgang. Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit!

Und wie ist es mit den Frühlingshüten? Die Frauen tragen schon vereinzelt Strohblumen, wenigstens in der Mischung von Stroh und Stoff. Diese ersten Falter haben sich rasch wieder verflogen. Sie wollten den Frühling recht lengelich begrüßen, aber siehe da, er machte ihnen einen Strich durch die Rechnung, denn er ist ein neckischer Bursche und zu Streichen gern aufgelegt.

So kommt es denn, daß ich hinter dem warmen Ofen sitze und meine Gedanken habe: ich kann warten. Ist der Frühling mal im Kalender da, dann wird er jawohl auch bald kommen.

Die Einführung des neuen Polizeipräsidenten

Der neue Polizeipräsident Oegle wird voraussichtlich Anfang nächster Woche in sein neues Amt durch Regierungspräsident Grützner eingeführt werden.

*

In der Angelegenheit der Untersuchung über das „Volkspark"-Unglück werden die Zeugenvernehmungen noch fortgesetzt. Die kommunistischen Zeugen verweigern auf Grund der „Klassenkampf"-Parolen jede Aussage vor dem Polizeipräsidium und erklären, daß sie sich nur vor der Staatsanwaltschaft, der sie ja auch einen großen Beschwerdeantrag eingereicht haben, verantworten wollen.

Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, ist die kommunistische Begräbnisfeier am Donnerstag vollkommen ruhig verlaufen.

Der Polizeibericht über die gestrigen Trauerumzüge sagt: Die hier am 19. März veranstalteten Trauerumzüge und Beerdigungsfeierlichkeiten für die Opfer der Zusammenstöße im „Volkspark" verliefen im allgemeinen ruhig und ohne besondere Zwischenfälle. Es haben sich schätzungsweise 7000—8000 Personen daran beteiligt.

*

— Zu der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung hat die kommunistische Stadtverordnetenfraktion eine Reihe von Anträgen zu dem Volksparkzusammenstoß eingereicht, die u. a. sogar eine Entfernung der Schupo aus Halle und Einberufung von Arbeiterwehren für den öffentlichen Ordnungsdienst verlangen. Außerdem wird eine volle Kostenübernahme der gesamten Bestattung sowie der im „Volkspark" angerichteten Schäden gefordert.

Böser Kirmesabschluß

Eine Kirmes ohne abschließende Keilerei pflegt keine rechte Kirmes zu sein. So war es auch in Zöberitz im Herbst vorigen Jahres. Unter den jungen Leuten, welche die Kirmes besuchten, waren der Elektriker Tille und der Tischler Wollmann. Schon am Tage rieben sie sich an dem Verwalter Franke und dem Fleischergesellen Müller. Doch kam es noch nicht zum Ausbruch offener Feindseligkeiten. Politische Unstimmigkeiten mögen bestanden haben. Vor allem spielte jedoch die Eifersucht eine Rolle. Als Franke und Müller spät abends den Heimweg mit 4 Damen antraten, eilten Tille und Wollmann ihnen nach und gingen an den Vorausgehenden mit dem Ruf: „Da ist er mit der Vorstbrille!" — Franke trug eine solche — weiter. Tille muß bereits die Absicht gehabt haben, seinem Gegner gehörig eins auszuwischen; denn er trug ein dolchartiges Messer bei sich. Das Folgende spielte sich schnell ab. Tille versetzte dem Franke einen Hieb ins Gesicht, zertrümmerte ihm die Brille und machte ihn dadurch kampfunfähig. Dann zog er sein Messer und stach darauflos. Drei klaffende Wunden an der Stirn, von denen eine bis auf den Schädelknochen ging, mußte der Arzt späterhin verbinden. Franke stürzte bewußtlos zu Boden. Er erhielt noch einen Tritt; und die beiden — Wollmann hatte sich inzwischen mit Müller beschäftigt — gingen davon mit den Worten: „Der hat genug! Den können sie übermorgen begraben!" Der Messerstecher fand einen milden Richter; er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, Wollmann kam mit 3 Monaten davon.

Erleichterung des Zahlungsmittelverkehrs

Die Unsitte des Abrundens.

Im Zahlungsmittelverkehr ist in den letzten Wochen eine merkliche und erfreuliche Erleichterung eingetreten. Fünf- und Zehnpfennigstücke sind nunmehr in so reichlichen Mengen geprägt und verausgabt, daß der Verkehr in diesen Stücken als gesättigt betrachtet werden kann. Auch Ein- und Zweipfennigstücke stehen in überreichlichen Mengen an den öffentlichen und Reichsbankkassen zur Verfügung. Angesichts dieser Tatsache ist es unbegreiflich, wie die Unsitte des Abrundens auf 5 und 10 Pfennig im Zahlungsverkehr immer mehr um sich greifen konnte. Ein- und Zweipfennigstücke kommen schlechterdings nicht mehr für Zahlungszwecke in Anwendung. Daß diese Unsitte andauernd zur Preisverteuerung führt, wird vom kaufenden Publikum völlig außer Acht gelassen.

Städtische Finanzfragen vor dem Haushaltsausschuß

Ein Mehrbedarf von 4½ Millionen für 1925. — Erhöhung des Schulgeldes und der städtischen Steuern.

Der Haushaltsausschuß sprach sich in seiner gestrigen Sitzung dafür aus, daß dem Magistrat die Ermächtigung erteilt wird, im Rahmen des alten Etats Ausgaben für das neue Etatsjahr zu leisten; die Magistratsvorlage führt zur Begründung an, daß das Finanzausgleichsgesetz im Reich und Staate noch nicht vorliege, mithin sei noch keine Möglichkeit zu übersehen, welche Zuwendungen mit staatlichen Mitteln fließen werden. Somit könne der neue Etat noch nicht abgeschlossen und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

Sodann stimmte der Ausschuß der Aufnahme eines Hypothekendarlehns auf städtischem Besitz und zu Gunsten der Siedelungsgenossenschaft Eigene Scholle zu. Diese Genossenschaft hat eine erhebliche Anzahl von Häusern gekauft und will darauf eine Hypothek aufnehmen. Das ist indessen nicht möglich, da noch Vorhypotheken vorhanden sind, die erst gelöscht werden müssen. Sobald dies geschehen ist, geht die städtische Hypothek auf die Siedelungsgenossenschaft über.

Die Eintrittsgelder für das Hospital sind beim Uebergang zur Rentenmarkwährung auf ⅓ des Friedensbetrages festgesetzt worden. Die daraus eingehenden Beträge reichen indessen nicht aus. Deshalb beantragt der Magistrat die Erhöhung auf ½ des Friedensbetrages. Auch die Kauf- und Freistellen sollen je zur Hälfte besetzt werden. Der Ausschuß stimmte dem zu.

Die Beteiligung an der Kapitalserhöhung der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt ist schon wiederholt zurückgestellt worden, weil erst Erkundigungen über den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft eingezogen werden sollten. Die Gesellschaft will ihr Aktien- und Stammmkapital um 50 Prozent erhöhen. Der Gesellschaft war vorgeworfen worden, daß sie die Preise drücke, und daß sich ihr Kapital zum größten Teil in privater Hand befinde. Nach der vom Magistrat eingeholten Auskunft sind diese Vorwürfe unrichtig. Der Ausschuß stimmte der Vorlage gegen eine erhebliche Minderheit zu. In Frage kommt die Zahlung von 1000 Mark.

Die Universität plant die

Erweiterung der Universitätskinderklinik,

um dem neu zu berufenden Leiter derselben erweiterte Forschungsmöglichkeiten zu bieten. Die Stadt selbst besitzt ein kleines Kinderkrankenhaus in der Beesenerstraße mit 85 Betten. Hier fehlen aber Isolierstationen für infektiöse Krankheiten. Durch die Erweiterung der Universitätsklinik würde also auch eine Förderung der Gesundheit der städtischen Kinder eintreten. Deshalb empfiehlt der Magistrat die Beteiligung der Stadt an der geplanten Erweiterung mit einem Betrage von 30 000 Mark. Der Ausschuß stimmte dem zu.

Eine lange Aussprache entspann sich über die Magistratsvorlage, die eine

Erhöhung der Schulgeldsätze

vorsieht. Es soll erhöht werden vom 1. April ab an den höheren Schulen das Schulgeld für das erste Kind auf 18 Mark (bisher 12 Mark), für das zweite Kind auf 13,50 Mark (9 Mark), für das dritte auf 9 Mark (6 Mark), für die Mittelschulen sollen die Sätze 10 Mark, 7,50 Mark und 5 Mark betragen. Die weiteren Kinder sind frei. Für Auswärtige soll ein Zuschlag von 25 Prozent erfolgen. Das Gesamtaufkommen aus der Erhöhung ist auf 250 000 Mark zu veranschlagen. Gegen die Vorlage wurden erhebliche Bedenken geltend gemacht. Schon im vorigen Jahre hätten die Sätze die staatlichen Sätze überschritten. Der Magistrat machte zu der Vorlage bedeutungsvolle Ausführungen zur Gesamtlage bezüglich des Etats. Für 1925 ist mit demselben Aufkommen aus Reichssteuern zu rechnen wie 1924. Dagegen sind

die Ausgaben um 45 Prozent gewachsen;

es ist ein Mehrbedarf von 4½ Millionen Mark vorhanden. Diese müssen durch städtische Steuern gedeckt werden, wenn nicht andere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Die einzelnen Dezernate haben sich bei der Aufstellung ihrer Etats die größte Zurückhaltung auferlegt. Viele an sich berechtigte Wünsche mußten zurückgestellt werden. Besonders die Kosten für Wohlfahrtszwecke sind sehr hoch. An der Aufbringung der Mehrkosten sollen auch die Werke durch die Herauswirtschaftung größerer Beträge beteiligt werden. Dazu muß auch das Wasserwerk herangezogen werden. Das geht allerdings nicht ohne eine Erhöhung des Wassergeldes ab, worüber demnächst eine besondere Vorlage kommen wird. Der Restbetrag muß durch Steuererhöhungen aufgebracht werden. So ist bisher eine Erhöhung der Gewerbesteuer auf 500 Prozent vorgesehen statt des bisherigen Zuschlags von 300 Prozent zur Gewerbeertragssteuer. Die Lohnsummensteuer soll auf 1½ Prozent heraufgesetzt werden, bei der Grundsteuer ist mit einer Verdoppelung zu rechnen. Trotz alledem bleibt

noch ein Fehlbetrag von 1 Million Mark.

Die Staatszuschüsse, die bisher der Schulverwaltung gezahlt wurden, verlangen von der Stadt große Opfer, ohne etwas Wesentliches einzubringen. Es bleibe zu berücksichtigen, daß etwa 20 Prozent des einkommenden Schulgeldes für Schulgeldermäßigung usw. Schulgeldverlust verwendet werden könne. Bisher sei es so gewesen, daß der zur Verfügung stehende Betrag nicht voll aufgebraucht worden sei. Das Ideal sei ja die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts, wie ja auch die Lernmittel den Schülern unentgeltlich nach der Reichsverfassung zur Verfügung gestellt werden sollten. Aber wir entfernten uns immer von diesem Ideal. Die staatliche Subvention, die an sich sehr gering sei, lege den Städten sehr erhebliche Fesseln an, u. a. seien die Städte in der Auswahl der Lehrkräfte sehr beschränkt, so daß es besser sei, ganz darauf zu verzichten. Die Bildung sei ein hohes geistiges Gut, für das auch der Einzelne finanzielle Opfer bringen müsse. Die Kosten für einen Volksschüler betrügen etwa 120 Mark, für einen Mittelschüler 127 Mark, für einen höheren Schüler rund 300 Mark jährlich, soweit städtische Zuschüsse in Betracht kommen. Die Vorlage wurde schließlich mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen.

Die

Straßenbahn plant einen weiteren Ausbau

ihrer Linien; so kommt eine Verlängerung in der Freiimfelder Straße und in der Dessauer Straße zunächst in Frage. Mit der Gleislegung soll zugleich eine Neupflasterung der betreffenden Strecken erfolgen. Die Pflasterung in der Freiimfelder Straße erfordert 55 000 Mark, die in der Dessauer Straße 128 000 Mark. Hiervon fallen der Stadt 85 000 Mark zur Last, das Uebrige hat die Straßenbahn zu tragen. Um die Arbeiten sogleich in Angriff nehmen zu können, sollen die auf die Stadt entfallenden 85 000 Mark vorschußweise dem Etat für 1925 entnommen werden. Der Ausschuß stimmte dem zu.

*

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung: 1.—8. Wahlen. 9. Zahlungsermächtigung. 10. Beteiligung an einer Kapitalserhöhung. 11.—13. und 25. Anfragen und Anträge. 14. Landderkauf. 15. und 24. Landerwerb. 16. Flughtlinienfestsetzung. 17.—18. Landverkäufe. 19. Aufnahme eines Hypothekendarlehns. 20. Ausbau der Universitäts-Kinderklinik. 21. Schulgelderhöhung. 22. Neupflasterungen. 23. Erhöhung der Hospital-Eintrittsgelder. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Auch in den Verkehr mit papiernen Zahlungsmitteln kommt von Tag zu Tag mehr Klarheit. Nachdem die Reichsbank die Papiermarknoten aufgerufen hat, sind die Millionen- und Milliardenscheine völlig aus dem Verkehr verschwunden. Auch die Billionenscheine sind zum großen Teil bereits umgetauscht, so daß in absehbarer Zeit lediglich Reichsmarknoten, Rentenbankscheine und Metallgeld im Verkehr sein werden. Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf hingewiesen, daß die äußerste Frist für die Einlösung von Papiermarknoten mit dem 5. Juli dieses Jahres zu Ende geht und die Reichsbank eine Nachfrist nicht gewähren wird.

— **Reichskanzler Dr. Luther kommt nach Mitteldeutschland!** Der Reichskanzler hat auf die Einladung des Merseburger Regierungspräsidenten, der ihm u. a. besonders einen Besuch unserer Stadt Halle nahegelegt hat, im zusagenden Sinne geantwortet.

— **Die Aebtissin des v. Jenaschen Fräuleinstiftes †.** Am 18. März verstarb infolge eines Unglücksfalles in Nettelbeck die Aebtissin des von Jenaschen Fräuleinstiftes, Fräulein Margarete von Jena. Wir haben unsere Leser vor einiger Zeit in der „G. J." im Bild über das Wesen und die Bedeutung dieses Stiftes unterrichtet. Wie es im Jahre 1702 von dem Geheimrat Gottfried von Jena gestiftet wurde und sich stets der besonderen Gunst der preußischen Könige erfreut hat. Wie es seit nahezu 225 Jahren eine Aebtissin und neun Damen in seinen stillen Mauern beherbergt hat. Seit 1874 stand ihm ununterbrochen ein Fräulein von Jena vor, seit 1922 das soeben auf so tragische Weise ums Leben gekommene Fräulein Margarete von Jena. Sie stand noch im besten Schaffensalter und hat das Stift mit Umsicht und Tatkraft durch seine schwersten Jahre hindurchgebracht. Ihr Verlust ist unersetzlich.

— **Jubiläum.** Herr Max Eckelmann, Blumenstr. 12 konnte auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Andres u. Kraness, Alte Promenade 1a, feine Herren- und Damenschneiderei, zurückblicken. Von seiten der Handwerkskammer wurde dem Jubilar in ehrender Anerkennung seiner treuen Dienste ein Ehrendiplom, von seinen Chefs eine goldene Uhr mit Widmung überreicht.

— **Vom Kraftwagen angefahren.** Am 19. März wurde gegen 8.45 Uhr vorm. in der Mansfelder Straße, Ecke Hafenstraße, ein 3jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Das Mädchen wurde mit dem Kraftwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Nach Zeugenaussagen ist ihr die Schuld selbst zuzuschreiben.

— **Schornsteinbrand.** Am 19. März gegen 12 Uhr mittags wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Gr. Steinstr. 79 gerufen, wo infolge Ueberheizens eines Ofens ein Schornsteinbrand entstanden war. Nach einer halbstündigen Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

— **Brand im Putzwollager.** Am 19. März gegen 7.45 Uhr nachm. wurde die Feuerwehr nach Delitzscherstr. 52 alarmiert. Dort war auf einem Lagerplatze alte Putzwolle, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, in Brand geraten. Nach einstündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt und konnte die Feuerwehr in die Unterkunft zurückkehren.

— **Das Turmblasen.** Wie uns der Ev.-Soz. Preßverband für die Provinz Sachsen mitteilt, werden in der Woche vom 22. bis 28. März folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „O Ewigkeit, du Donnerwort", Montag: „Jesus, meine Zuversicht", Dienstag: „Die Tugend wird durch's Kreuz geübt", Mittwoch: „Valet will ich dir geben", Donnerstag: „Nun ruhen alle Wälder", Freitag: „Eins ist Not", Sonnabend (Quartett): „Schmücke dich, o liebe Seele".

— **Rechtsanwalt Dr. jur. Friedrich Starke,** Rathausstr. 14, teilt uns mit, daß er mit dem Beleidigungsverfahren des Telegraphendirektors gegen den Juristen Dr. Starke nicht identisch ist und nichts zu tun hat.

— **Die sozialdemokratische Partei** hielt gestern abend im „Wintergarten" eine Wahlversammlung ab, die nur mäßig besucht war und einen recht eintönigen Verlauf nahm. Ueber dem Ganzen lag eine sehr gedrückte Stimmung. Wie ganz anders war hiergegen die am Vortage stattgefundene Jarres-Versammlung im Deutschen Gesellschaftshause! Der Leiter der Versammlung gedachte nach Eröffnung des Abends des Todes des Präsidenten Ebert und der Opfer des „Volksparks", zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Dann versuchte Professor Waentig in eineinhalbstündiger Rede den Zuhörern auseinanderzusetzen, welch' große Bedeutung die Reichspräsidentenwahl hat und daß selbstverständlich der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, Otto Braun, der richtige Mann für diesen Posten sei, weil er ein Staats- und Volksmann wäre. Jarres achte er als tüchtigen Verwaltungsbeamten, aber nicht als Volksmann. Wer „reaktionär" dächte, möge ihn wählen. Den Sozialisten möge er vom Halse bleiben. Dann hörte man noch bekannte Schlagworte wie „Ausgleich in der Politik" und „Völkerverständigung", wodurch die junge demokratische Republik gefestigt werden müsse, und Aehnliches. Die Rede des Professors verlief ohne Saft und Kraft, geradezu ermüdend und einschläfernd wirkte seine dünne Stimme, so daß der größte Teil der Anwesenden erleichtert aufatmete, als er geendet. Trotz wiederholter Aufforderung zur Wortmeldung über den Vortrag fand keine Diskussion statt, was vom Vorstandstisch aus als Einverständnis mit dem Gehörten gedeutet wurde. Wohl mancher dachte hierüber anders. Von Anhängern der Rechtsparteien war die Versammlung so gut wie nicht besucht.

— **Das Programm der Händel-Morgenfeier am 22.** März im Stadttheater bringt nach dem einleitenden Vortrag von Dr. Steglich-Hannover „Händel und die Gegenwart" ein Kammertrio für Flöte, Violine, Cello und Klavier — zwei deutsche Arien mit obligaten Soloinstrumenten, gesungen von Frl. Grete Welz — und an Orchesterwerken ein Konzert in F-dur, bearb. von Professor Schering, sowie die Ouvertüre zu „Rodelinde". Mitwirkende die Herren Versteeg (Viol.), Weidlich (Flöte), Kleist (Cello), Hamann (Baß) und das Stadttheaterorchester. Leitung: Erich Band.

— **Im Thalia-Theater** kommt am Sonntag noch einmal „Vulkan" zur Aufführung.

— **Hohenzollernhof, Magdeburger Straße 65.** Im Restaurant findet allabendlich Künstler-Konzert statt. Sonnabend Tanzabend im grünen Saal.

Bayer Coryfin-Bonbons
Bei Husten und Heiserkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0005

Cröllwitzer Bürger-Verein

Der Cröllwitzer Bürgerverein hielt am Dienstag seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erörterte in seiner einleitenden Ansprache die Gründe, die den Verein veranlaßt hätten, jetzt erst wieder die gemeinnützigen Arbeiten aufzunehmen. Er führte aus, daß bisher sowohl der Magistrat als auch die Polizeiverwaltung volles Verständnis für die Wünsche der Cröllwitzer Einwohner gezeigt hätten, daß aber die Nachwirkungen der Inflationszeit den Vorstand veranlaßt hätten, von der Weitergabe der mit Geldkosten verknüpften Anträge abzusehen. Jetzt aber, wo die öffentliche Aufmerksamkeit dauernd auf Cröllwitz gelenkt würde, sei es an der Zeit, die Arbeiten zum Wohle des Vorortes Cröllwitz wieder aufzunehmen.

Nachdem der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, behandelte Stadtverordneter J. Ritter in einem mehr als einstündigen Referat die städtischen Angelegenheiten. Er unterstrich die kluge Finanzpolitik der Stadt Halle und erläuterte anschaulich die schwebenden Projekte. Hieran schloß sich eine sehr angeregte Besprechung, an der sich u. a. die Herren Pastor Kunitz, Stadtverordneter Lehrer Staudtmeister, Polizeisekretär Boerner, Architekt Boecke, Kaufmann Heinzel, Professor Niemeyer, Studienrat Dr. Günther und Gastwirt Ricke beteiligten. Herr Pastor Kunitz gab bekannt, daß am Sonntag, den 22. März, abends 6½ Uhr Glockenweihe stattfände. Zum ersten Male wieder würden die 3 Glocken den Ruf ins Tal niederschallen lassen.

Anschließend an diese Besprechung wurden besondere Wünsche bezüglich Beseitigung örtlicher Mängel laut. Namentlich wurde über mangelhafte Gasbeleuchtung, schlechtes Pflaster, ungenügenden Druck des Leuchtgases Klage geführt. Auch wurden Wünsche wegen anderweitiger Bezeichnung der Talstr. bis zur Heide und Umnumerierung der Talstr. laut. Der Vorsitzende versprach, zur Abhilfe der Mängel die geeigneten Schritte zu unternehmen. Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder bis auf Herrn Stadtbauingenieur Heiser, der eine Wiederwahl aus persönlichen Gründen ablehnte. Der Vorstand besteht aus den Herren Oberpostsekretär Horstmann als 1. Vorsitzenden, Kaufmann Jul. Ritter als 2. Vorsitzenden, Kaufmann Paul Creuzmann als 1. Schriftführer, Baugewerkmeister R. Esche als 2. Schriftführer, Kaufmann Heer als Kassierer, Gärtner Karl Hentze, Rechnungsdirektor Hesse, Baugeschäftsinhaber Karl Strubel als Beisitzer. An Stelle des verstorbenen Herrn Oberstleutnants Hofmann wurde Herr Studienrat Dr. Günther als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

In seinem Schlußwort versprach der Vorsitzende, die Anregung, öfter zu gemeinsamer Arbeit zusammenzukommen, zu beachten.

— **Das C.-T. in der Großen Ulrichstraße** bringt in dieser Woche als Schlager unter dem Titel „Der Aufstieg der kleinen Lilian“ in 6 Akten die Erlebnisse eines Waisenhausmädchens nach ihrer Entlassung. Der Aufbau der Handlung ist ziemlich weit gesteckt und zeitigt Freud und Leid, Intriguen und Mißgunst. Der Hauptanteil am Erfolg dürfte den Darstellern gebühren, die Möglichkeit und Phantasie der Wirklichkeit entsprechend anpassen und sachlich und glaubwürdig wiedergeben und das Ganze bis zum Schluß interessant gestalten. — Nach einem lustigen Zweiakter „Ham als Rechtsanwalt“ versteht es der Experimentpsychologe Paul Lanzig mit seinen wohl nicht zu überbietenden Zauberdarstellungen das Publikum zu fesseln und sich einen wohlverdienten Beifall zu sichern.

— **Die C.-T.-Lichtspiele am Riebeckplatze warten diesmal mit** einem Programm auf, das lediglich dem Humor gewidmet ist. Film und Bühne stehen im Zeichen der Lustspielwoche. Amerikas neues Grotesk-Original Buster Keaton tobt sich über 7 Akte lang in seinen seltsamen Erlebnissen aus, die sich um den angeblich etwa im Jahre 1850 in Amerika noch üblichen Gedanken der Blutrache gruppieren und von dieser Idee getrieben werden. Eine Eisenbahnfahrt mit Hindernissen, Zwischen- und Unfällen gibt Gelegenheit, neue Einfälle der Komik auf der Leinwand zu zeigen: „Bei mir — Niagara“ ist keine Chapliniade, sondern der Film verfügt neben drastischen Effekten auch über eine gewisse Tiefe, soweit man in einer Groteske davon sprechen darf. Daneben ist es Harold Lloyd in „Er hat's nicht leicht“, der über einen langen Akt hin das Thema des Hinausgeschmissenwerdens variiert. Wenn er auch nichts neues bringt, unterhält er doch ganz gut. Schriftsteller — Humorist Hans Drechsel konnte zu Anfang nicht recht mit seinem Publikum einig werden, aber seine „Zimmervermieterin“ sicherte ihm stärksten Beifall des vergnügten Hauses. Liska Beryll und Oto Klein haben das Hallenser Publikum aber doch wohl etwas unterschätzt. Das Einakter-Duett „Er und Sie und eine Wand“ ist doch etwas zu sehr aus zweitklassigen Mitteln zusammengebaut. Lediglich die flotte Spielart der beiden Künstler rettet die Handlung und verdient Beifall.

— **Die Religionspädagogische Vereinigung** wird im Sommer 1925 über die unterrichtliche Behandlung der Bergpredigt verhandeln und zwar immer nachmittags 4½ Uhr im Hörsaal der Universität (Hauptgebäude). Am 7. Mai kommt Einleitendes und Grundsätzliches durch Prof. Eger zur Sprache; am 14. Mai hält derselbe eine Lehrprobe über die erste Seligpreisung. Am 28. Mai, 11., 18., 25. Juni finden Lehrproben nach Vereinbarung statt. Gäste sind willkommen.

Hallesche Gedenktage

Am 20. März 1724 starb Dr. Andreas von Bastineller, der erste Oberbürgermeister von Halle; ihn hatten auf Befehl der Staatsregierung die städtischen Behörden im Jahre 1685 als Aufsichtsbeamten anstellen müssen mit der besonderen Aufgabe, das schwierige und verwickelte Schuldenwesen der Stadt zu entwirren.

Am 20. März 1822 löste sich nach fast 300jährigem Bestehen die Armbrust- und Pfälzer-Schützen-Gesellschaft auf, wobei die 17 zu jener Zeit noch vorhandenen Mitglieder das „patriotische Opfer“ brachten, den der Gesellschaft gehörigen, im Jahre 1538 zum Armbrustschießen eingerichteten Schießgraben der Stadt unentgeltlich zur Anlegung einer öffentlichen Promenade zu überlassen. Dieser sogenannte „Pfännergraben“ ist die heutige Neue Promenade (von der Leipziger Straße aus).

Kirchliche Nachrichten.

St. Franziskus- und Elisabethkirche. Sonntag, 7, 8 und ½10 Uhr hl. Messen, ¾11 Uhr Hochamt. Abends 6 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Christliche Gemeinschaft in der Landeskirche, Margaretenstraße 5. Sonntag: 11 K., 8 Evangelisationsvortrag. Montag: 8 Jugendbund für E. C. j. Männer. Mittwoch: 8 desgl. j. Mädchen. Donnerstag: 8 Bibelstunde.

Aula der Talamtschule, Drevhauptstraße 3. Sonntag, abends ½8 Uhr: Vortrag von Pastor Holzschuher (Methodistenkirche). Thema: „Manna in der Wüste“. Jedermann hat freien Zutritt.

Ev.-luth. Gem., Magdalenenkapelle. 10 Uhr Predigt P. Brachmann, Mittwoch 8 Uhr Passionsandacht, ders.

Aula des Stadtgymnasiums, Sophienstraße. Sonntag, den 22. März, früh 8.30 Uhr Gebetstunde, nachm. 4 Uhr Evangelisationsversammlung. Donnerstag nachm. 3 Uhr Gebetstunde. Am Mittwoch, den 25. und Freitag, den 27. März, Evangelisationsversammlung in den „Thaliasälen“, Geiststraße 42, sämtlich Evangelist L. Graf.

Büschdorf. Sonntag 10 Uhr Prüfung. Mittwoch 7 Uhr Passionsandacht.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme

Kreiskriegerverband. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände veranstalten durch die Vereinigten Offiziersverbände am Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr in beiden Sälen des „Stadtschützenhauses“ eine Gedenkfeier für Kaiser Wilhelm I. Festredner sind die Herren Se. Exzellenz Vizeadmiral Hopman und Oberst Nicolai. Die angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder werden kameradschaftlichst zu dieser Feier eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Verein ehem. Angeh. d. J.-R. 453 sowie d. 234 J.-Div. Unsere Wiedersehensfeier findet bestimmt am 21. und 22. d. M. in Brunnert's „Hofjäger“ statt. Die Kameraden werden gebeten, mit ihren Angehörigen zahlreich zu erscheinen. Gäste können eingeführt werden. Die hallischen Kameraden werden gebeten, Sonnabend abend 7.30 Uhr am Hauptbahnhof zu sein, da die Berliner Kameraden mit Musik abgeholt werden.

Verband der Schützengesellschaften zu Halle und Umgebung. Die Gesellschaften nehmen an der Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I am 21. d. M. im „Stadtschützenhaus“ mit Fahnen und ihren Damen teil. Große Uniform oder dunkler Anzug.

Königin Luise-Bund, Bezirk Süd. Dienstag, den 24. d. M., abends 8 Uhr Versammlung im Bäckerinnungsheim, Glauchaerstraße. Erscheinen Pflicht!

Königin Luise-Bund, Bezirk Nord. Montag, den 23. d. M., Versammlung im „Kaiserhof“.

Deutsche Gesellschaft f. techn. Physik. Sonnabend, den 21. März, nachm. 5.30 Uhr im gr. Hörsaal d. physikal. Instituts, Paradeplatz 7. Vortrag von Prof. Dr. Schreber (Aachen): „Das Wertverhältnis der technisch wichtigsten Energiearten“ (Verschiedene Bewertung der Wärmeeinheit unter verschiedenen Verhältnissen). Gäste willkommen.

Volksbühne. Am Montag, den 23. d. M., 7.30 Uhr, wird im Stadttheater Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“, gegeben. Das Stück, das der Welt der Bretter entstammt, geht jetzt über alle bedeutenderen Bühnen. Man sieht das Stück, das erst gemacht werden soll, allmählich auf der Bühne entstehen. Die Mitglieder der Kammerspielgemeinde, die den 4. Abschnitt noch nicht eingelöst haben, werden gebeten, diesen umgehend nachzulösen. Einige Karten sind auch für die Mitglieder der Theatergemeinden A—D und G—L verfügbar.

Kyffhäuserbund d. Kb. u. Kh. Sonntag, den 22. d. M., vormittags 10 Uhr im „Stadtschützenhaus“ Mitgliederversammlung.

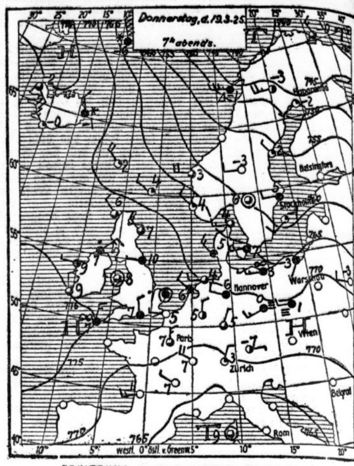
Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
11½—1 Musikalische Morgenfeier; 7½-10½ Zar und Zimmermann	7½—10 6 Personen suchen einen Autor	7½-10½ Rodelinde	—	—	7½-10 Vulkan	7½-10¼ Hans Heiling

Wetterbericht

Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung. Wetterdienst der „Halleschen Zeitung“.

Voraussichtliche Witterung am 21. März: Unbeständiges Wetter, Niederschläge in Schauern, Temperatur bei nordwestlichen böigen Winden sinkend.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

RADIO

(Leipziger Sender.)

Sonnabend, den 21. März.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 4 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 6 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte; Wiederholung. 6.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte; Fortsetzung.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Presseberich. 4.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6.30—6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 7—7.30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Englischer Sprachkursus: Frl. Dr. Musold 6. Lektion. 7.30—8 Uhr: Vortrag: E. Hirschbrich, Riesa: „Der Tod im Kindermärchen.“

8.15 Uhr: Frühlingsfeier. Mitwirkende: Prof. Ad. Winds (Rezitationen); Hans Reinecke (Tenor), Mitglied der Hamburger Oper, und die Rundfunkhauskapelle.

Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Presseberichtund Sportfunkdienst.

Sinner Liköre

Hölderlin und Nietzsche

Von Hans Mühlestein.

Mit Erlaubnis der H. C. Beck'schen Verlagsbuchhandlung, München, entnehmen wir diesen Aufsatz dem neuen Buche Hans Mühlesteins „Rußland und die Psychomachie Europas“, in dem der bis jetzt größte Geisteskampf unserer Kulturwelt geradezu leidenschaftlich dargestellt ist.

Die einzelnen einsamen Seher und Propheten die Tiefen-Europäer, die uns seit Hölderlin erstanden sind, allen voran Nietzsche, sie nahmen im voraus, tollkühn und jeder aus eigener Kraft, den Kampf auf mit der Anarchie, die sich durch das ganze Jahrhundert hindurch in den Tiefen Europas vorbereitete, der Anarchie, die schon ein Hölderlin aus den Abgründen unserer Völker aufsteigen sah, die ein Kierkegaard, ein Bakunin und ein Ruskin, jeder auf seine grundeigene Weise, wie ein persönliches Fieber erlitten, und die einen Nietzsche wie einen mit ihr kämpfenden Gott zerriß, den neuen Menschen in ihm gebärend — während ein Dostojewskij und ein Solowjeff sie noch mit dem Kreuze zu beschwören hofften! Sie rangen mit dem Chaos wie Jakob mit dem Engel: ich lasse dich nicht, du segnetest mich denn!! ! Und wenn sie zeitweise davon ins Griechentum flüchteten, wie der frühere, „klassische“ Hölderlin und wie die beiden großen Genien der englischen Dichtung, Selly und Byron, oder gar ins alte Germanentum, wie zeitweise Kleist und später sogar noch Ruskin, die übrigens beide ebenfalls stark im Griechentum, wenn auch in einem „unklassischen“, fast schon Nietze'schen, wurzeln — so war das deshalb, weil sie allesamt, wenn sie elementar waren, eher darin die Wurzel ihres Wesens und den Quellpunkt ihres Willens erkannten und anerkannten, als in der Lehre Christi. Das hebt sie alle grundsätzlich aus der gleichzeitigen europäischen „Romatik“ heraus, so vieles sie sonst auch mit der Bewegung gemeinsam haben mögen. Denn diese ist geradezu durch die Sehnsucht nach Erneuerung der christlichen Katholizität charakterisiert; so daß übrigens das gesamte christliche Russentum (von den romantischen deutschen Philosophen erweckt!) nur als eine gigantische Neuauflage derselben Bewegung erscheint, als eine seelische Reaktion von ganz wesensgleicher, nur viel folgerichtigerer und darum auch folgenreicherer Art. Gerade was den Romantikern und Russen (und manchmal auch noch unseren Propheten, wenn sie schwach waren oder ihr Wesen verloren, wie immer wieder Kierkegaard und wie der spätere Ruskin) Trost und Zuflucht war, das erkannten alle unsere Seher und Propheten auf ihrer Höhe als den Ursprung ihrer Leiden, als den „Nachtgeist“, wie Hölderlin sagt, der uns hat

„Beschwätzet mit Sprachen viel, undichtrischen, und
den Schutt gewälzet
bis diese Stunde.“

Und also als der Quell der wachsenden Anarchie, mit der sie eben deshalb kämpften, um ihr einen grade entgegengesetzten, einen lebensgläubigen Sinn abzuringen.

„In der Mitte der Zeit“ war ihnen auferlegt, wissend, daß die Zeit noch nicht erfüllt sei, wissend um ihren eigenen Untergang, heroisch um das „Lebendige“, das „Zukünftige“ zu ringen. Und sie haben an die Heraufkunft dieses Künftigen mit der Kraft des Glaubens geglaubt, mit der die Russen an die Herabkunft des Weltenrichters glaubten, mit dem Glauben, der nicht sieht und doch glaubt. Wie Hölderlin noch in der letzten Stunde vor dem Absturz in die Nacht aufschrie:

„Doch kommt das, was ich will!“

Allesamt sind sie deshalb Opfer und Märtyrer ihrer Idee geworden — wie nur je die ersten Christen! Sie „bluten alle an geheimen Opfertischen“, „sie brennen und braten alle zu Ehren alter Götzenbilder“. Denn „in uns selber wohnt er noch, der alte Götzenpriester, der unser Bestes sich zum Opfer brät. Ach, meine Brüder“ — so ruft darum der Gequälteste wohl und der Geopfertste von Allen aus — „wie sollten Erstlinge nicht Opfer sein!“ Aber sie hielten Stand jeder Verführung und Versuchung zur Flucht in den alten Untergangs- und Todesglauben, weil sie in sich selbst das Nahen des Gottes fühlten.

„Und tieferschüttert, eines Gottes Leiden
mitleidend, bleibt das ewige Herz doch fest.“

Das ist der grundlegende Unterschied unserer Propheten von denen der Russen und das untrügliche Unterpfand für unsere Berufung, durch das wachsende Chaos hindurch wirklich zur Wiedergeburt zu gelangen!

16. Symphoniekonzert im „Zoo“

Eine Haydn-Symphonie und drei Beethoven-Werke — gewiß ein hochachtbares Programm, nur etwas zu lang für einen Abend, wenn schon gut vorbereitet. Die „Elf Wiener Tänze“ hätten also ruhig fortfallen dürfen, oder Haydns Nr. 12 B-Dur. Durchaus anerkennenswert vom „Halleschen Symphonie-Orchester“ gespielt, steht sie unserer Zeit ja überhaupt ferner als Beethovens Tondichtungen, falls man den Applaus als Beweis nimmt. Und das kann man wohl . . . Die „Wiener Tänze“ kamen übrigens sehr hübsch heraus. „Daß Beethoven auch so was geschrieben hat!?“ meinte eine Dame ganz erstaunt.

Weit besser geriet indessen seine „Leonoren-Ouvertüre Nr. 25“. Benno Plätz hat sie schon öfters mit besonderem Erfolge vorgeführt, auch am Donnerstag wieder recht gut entwickelt, ohne jedoch gerade das Letzte zu bieten.

Den Höhepunkt bildete zweifellos Beethovens Konzert Nr. 3 in C-Moll für Klavier und Orchester op. 37. Der jugendliche Heinz Schröter deutete am volltönenden Schwechten-flügel den Klavierpart mit weichem, aber bestimmtem Anschlag in feinen Nüancen der Dynamik und Empfindung derart geschmackvoll und sicher aus, daß sein Talent noch viel von diesem Meisterschüler des ausgezeichneten Halleschen Musikpädagogen Dr. Hans Kleemann erhoffen läßt. Das Orchester aber wirkte durch vortreffliche Begleitung zum Gesamtgelingen an seinem Teile mit, so daß Heinz Schröter in diesem Rahmen einen durchschlagenden Erfolg erntete. — Am Donnerstag, den 26. März, bringt das 17. Symphoniekonzert im „Zoo“ neben anderen wertvollen Werken von Haydn und Humperdinck die Ouvertüre und Suite zur Oper „Der Amtmann von Giebichenstein“ unseres einheimischen Komponisten Martin Frey. Wer wollte da fehlen? — **Dr. Baer.**

— **Wohltätigkeitskonzert.** Das am 18. d. Mts. im Stadtschützenhause vom Vorstande des Posttöchterhortes veranstaltete Wohltätigkeitskonzert, bei dem das „Hallesche Symphonie-Orchester“ und der „Postgesangverein“ mitwirkten, hatte einen vollen Erfolg. Ein innerlich reiches Programm, das nur Namen unserer besten Tonmeister wie Karl Marie v. Weber, Schubert, Wagner, Liszt, Jüngst, Othegraven, Neßler, Heuser und Silcher enthielt, hielt die andächtig lauschenden Hörer im Banne. Mit sichtlicher Liebe und innerer Freude wurde musiziert und gesungen. Unter Meister Benno Plätz führender Hand blühten die Werke unserer unsterblichen Meister zu voller Pracht empor. So erfuhren die Symphonie in H-moll v. Schubert und Präludien von Liszt eine vollendete Wiedergabe; ebenso wurden die Ouvertüren zu den Opern „Freischütz“ und „Tannhäuser“ schwungvoll und begeistert zu Gehör gebracht. Auch der Postgesangverein unter der anerkannten Leitung seines Chormeisters Alwin Schallopp stand ganz auf der Höhe, wie man es seit geraumer Zeit nur gewohnt ist. Sämtliche Lieder wurden tonrein und mit innigem Empfinden meisterhaft zu Gehör gebracht. Besonders schön und zart war die Wiedergabe „Eine Wiese voll weißer Margueriten“ von Heuser, hier in Halle zum erstenmal vom Postgesangverein gesungen. Stürmischer Beifall lohnte beide Dirigenten für ihre aufgewendeten Mühen. Einge Lieder mußten wiederholt werden. Das ganze Konzert war ein ungetrübter Genuß für alle Teilnehmer. Der Vorsitzende des Posttöchterhortes, Herr Postrat Strecker, dankte vor Beginn des Konzertes den Erschienenen und Mitwirkenden herzlich für die Unterstützung der guten Sache und bat, auch fernerhin der Stiftung wohlwollend und helfend zur Seite zu stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Wieder religiöser Wahnsinn

Saalfeld, 19. März.

Noch zittert die Erregung über die Bluttat in Goßwitz nach, da kommt schon wieder die Meldung von einem Mordversuch aus ähnlichen Motiven. Die Ehefrau eines Eisenbahnbeamten in Saalfeld — eifriges Mitglied einer religiösen Sekte — hatte sich vorgenommen, eins von ihren Kindern dem Herrn zu opfern. Sie benutzte die Gelegenheit, als ihr Mann im Dienste war, ihr Opfer umzubringen. Der Plan wurde durch Hausgenossen, die auf das Geschrei der übrigen Kinder herbeigeeilt waren, vereitelt. Die Bedauernswerte mußte einer Heilanstalt überwiesen werden.

Der Tod beim Kartenspiel

Apolda, 19. März.

Am Sonntag abend wurde in einer hiesigen Wirtschaft der ... Jahre alte Wirkermeister Carl Keßler beim Kartenspiel von einem Herzschlag betroffen, an dessen Folgen er sofort verstarb.

Dölau, 18. März. (Vortrag über Steuerfragen.) Die Handwerker und Gewerbetreibenden des Amtsbezirkes Dölau veranstalteten am Freitag im „Palmbaum" zu Dölau eine gemeinsame Versammlung, die aus allen zugehörigen Dörfern gut besucht war. Fachschriftsteller Emil Müller aus Halle sprach zunächst über „Zeitgemäße Steuerfragen", insbesondere über das Steueraufsichtsrecht der Finanzbehörden, Buch- und Betriebsprüfung. Weiter sprach er über die hohen Gewerbesteuerzuschläge der Gemeinden. Die anschließende freie Fragestellung brachte Aufklärung in persönlichen Steuerfragen. Die Versammlung war mit der Veranstaltung sehr zufrieden.

Wörmlitz, 19. März. (Bestattung des Vorsitzenden des Waisenhorts Wörmlitz.) Gestern trug man Emil ...de zu Grabe, einen Mann, der vor 40 Jahren unseren Wohltätigkeitsverein gründete, 38 Jahre seinem Vorstande angehörte und ihn seit mehr als 10 Jahren leitete. Ein Leiter, der den Gemeinsinn in unseren Dörfern hob und gar manche Träne trocknete. Die Feier gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung der Achtung und Erziehung. Die Trauermusik, das Orgelspiel, der Palmen-, Blumenschmuck und Kränze, das Bibelwort am Orte der Trauer, die Rede im Gotteshause und am Grabe wirkten ergreifend.

Groß-Kugel, 19. März. (Ungesühnter Mord.) Die Ereignisse der letzten Woche in Halle frischen bei den meisten Bürger traurige Erinnerungen an die März-Unruhen kurz nach dem Kriege auf. Auch der Gutsbesitzer Walter in Groß-Kugel hat eines schweren Unglücks in jener Zeit zu gedenken, da ihm vor 5 Jahren sein Sohn von spartakistischen Banden ermordet wurde. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, einen der Mörder zu fassen, obwohl man sie nicht allzu fern vermutet. Hoffentlich entgehen sie nicht dem rächenden Arm der Gerechtigkeit.

k. **Merseburg,** 19. März. (Ausländer-Arbeiter in Deutschland.) Während vor dem Kriege in Deutschland [illegible]000 ausländische Landarbeiter beschäftigt waren, im Jahre [illegible]24 gleich 120 380, ist die Höchstzahl für 1925 auf 129 870 festgesetzt worden. Für Anhalt-Sachsen sind 26 000 zugelassen. Neben diesen in der Landwirtschaft tätigen Landarbeitern sind zur Zeit noch 100 000 ausländische Industriearbeiter ständig in Deutschland beschäftigt.

fr. **Roitzsch,** 18. März. (Vaterländischer Abend.) Die neugegründete „Vaterländische Arbeitsgemeinschaft", welche aus sieben örtlichen Verbänden besteht, ist zum ersten Male am Sonnabend abend mit ihrer Kriegergedächtnisfeier an die Oeffentlichkeit getreten. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die dargebotenen Genüsse sprachen bei den Besuchern recht an. Ein erfreulicher Reinertrag konnte der Sammlung für ein Kriegerdenkmal zugeführt werden.

Eisleben, 19. März. (Ein Sittlichkeitsverbrecher verurteilt.) Wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schulkindern verurteilte das Schöffengericht den Arbeiter Becker aus Thondorf zu einem Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust unter Abrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

fr. **Rösa** (Kr. Bitterfeld), 18. März. (Vaterländische Feier.) Von den Ortsgruppen des „Stahlhelmbundes", des „Wehrwolfes" und des „Jungdeutschen Ordens" wurde vergangene Woche im hiesigen Gasthofe ein Aufklärungs- und Werbeabend unter allseitiger Beteiligung veranstaltet. Der stellvertretende Großmeister des Jungdeutschen Ordens hielt eine zündende Ansprache. Das Gebotene bestand in wohlgelungenen Aufführungen.

l. **Delitzsch,** 19. März. (Abgangsprüfung an der Oberrealschule.) Heute ging an der hiesigen Oberrealschule die Abgangsprüfung zu Ende. Von 6 in die Prüfung eingetretenen Prüflingen trat einer bereits nach der schriftlichen Prüfung zurück. Von den übrigen 5 bestanden 4 und erlangten damit das Zeugnis der Reife für das Universitätsstudium. Ihre Namen sind: Gisela Schmiedeberg-Delitzsch, Adomeit-Leipzig, Wiemann-Bitterfeld, Gähde-Werben.

k. **Dessau,** 18. März. (Aufgelöster Landesverein.) Der Landesverein für das höhere Mädchenschulwesen beschloß in einer außerordentlichen Sitzung sowohl die Auflösung des Landesvereins als auch die Trennung von dem großen Reichsverband und entschied sich durch Mehrheitsbeschluß für eine Arbeitsgemeinschaft der vier anhaltischen Lyzeen und der Studienanstalt. Die Bildung eines Ausschusses, der aus drei Damen und zwei Herren bestehen soll, wird der weiteren Entwicklung überlassen.

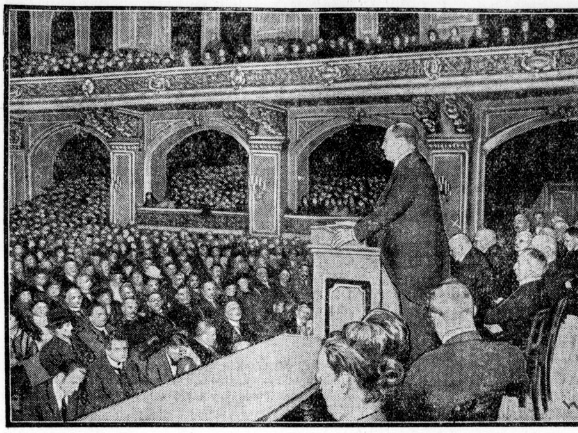
g. **Köthen,** 18. März. (Wohnhausbau.) Die ehemalige Zuckerraffinerie Holland, die jetzt als solche stillgelegt und zu einer Sackfabrik für den Raffinerie-Konzern umgestellt wird, beabsichtigt für die dazu nötigen Spezialarbeiter, die sie zum Betrieb der Fabrik nach hier holen muß, 6—7 Arbeiterwohnhäuser zu errichten. Die Pläne dazu sind bereits eingereicht. Jedenfalls kommen die Bauten noch im Laufe dieses Jahres zur Ausführung.

k. **Bernburg,** 19. März. (Die Finger glatt abgeschnitten.) In der Flaschenfabrik Bebitz ist der Arbeiter Siebenhühner mit einer Hand in eine Blechschneidemaschine gekommen, wobei ihm sämtliche Finger glatt abgeschnitten wurden. Der Unfall ist deshalb um so tragischer, als der Verunglückte über ein Jahr Erwerbslosigkeit hinter sich hatte und in Kürze heiraten wollte.

f **Torgau,** 18. März. (Eine Bau-Notgemeinschaft in Torgau.) Die Wohnungsfrage in Torgau ist nicht besser, als anderwärts. Das allseits herrschende Wohnungselend, über das schon viel geredet und geschrieben worden ist, hat viele Leute auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen. Gute Erfahrungen bezeugen auch tatsächlich, daß durch Selbsthilfe ein gewisser Erfolg möglich ist. Es haben sich auch hier in Torgau letzthin eine ganze Anzahl Frauen und Männer gefunden, die gewillt sind, einen neuen Weg zur Linderung der Wohnungsnot zu gehen. Am letzten Sonntag fand im „Anker" eine mehrstündige Versammlung statt, in der die Abschlußberatungen über eine zu bildende Bau-Notgemeinschaft vor sich gingen. Mit großer Begeisterung nahmen sämtliche Anwesenden, unter ihnen eine große Anzahl Vertreter der Organisationen sämtlicher Stände, daran teil.

rl. **Halberstadt,** 18. März. (Friede auf Erden ...) Statt sich am heiligen Abend ihrer Familie zu widmen, trieben sich eine Anzahl Arbeiter am 24. Dezember hier in einer Kneipe herum, und es kam zu einer Schlägerei, bei der der Sohn des Wirtes, der den Streit zu schlichten suchte, durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt wurde. Der Haupträdelsführer der Kampfhähne, der Arbeiter Max Bohm, der auch den unglücklichen Stich geführt hatte, erhielt jetzt vom Großen Schöffengericht acht Monate Gefängnis.

z. **Worbis,** 19. März. (Schulze und Künstler.) Schon auf mehreren Sängerfesten ist der Schulze von Vollenborn mit einem gemischten Chor aufgetreten, den er gegründet hat und selbst dirigiert. Die von diesem wahren Volkschor erreichten Leistungen steigern sich von Jahr zu Jahr. Auf dem letzten Bezirkssingen führte der Schulze ein von ihm gedichtetes und komponiertes Lied über Heimatliebe mit seinem Chor auf. Die begeisterten Zuhörer brachten dem einfachen Manne aus dem Volke eine stürmische Ovation dar. Der Schulze ist Autodidakt, spielt aber mehrere Instrumente und schreckt vor der kompliziertesten Musik nicht zurück.



Beginn des Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl.

Dr. Jarres, der Kandidat des Rechtsblockes, hält seine erste Wahlrede vor Zehntausenden in der „Philharmonie" in Berlin.

z. **Worbis,** 19. März. (Explosion eines Benzinbassins.) In Großtöpfer wollte ein Landwirt einen Benzintrecker vorführen. Er hatte dazu einen Kreis interessierter Kollegen aus der Umgegend eingeladen. Während im Dorf ein Maschinenteil repariert wurde, bewachte ein junger Bursche den neuen Apparat. Um sich die Zeit zu vertreiben, steckte er das aus dem Behälter tropfende Benzin in Brand. Das Bassin explodierte und zertrümmerte den Motor. Der leichtsinnige Mensch kam mit Gesichtsverletzungen davon.

r. **Liebenwerda,** 19. März. (Aus dem Kreiskriegerverbande.) Zu der Versammlung des Kreiskriegerverbandes hatten sich 54 Vereine vertreten lassen. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über das letzte Jahr des Verbandes. Danach muß das innere Leben der Vereine weiter ausgebildet, größere Werbetätigkeit entfaltet und jüngere Kräfte in den Vorstand gewählt werden. Der Schatzmeister stellt bei dem Kassenbericht fest, daß die Einnahmen die Ausgaben nicht decken wollen. Es wird darum beschlossen, die Monatsbeiträge um 10 Pfennig zu erhöhen. Nun wurde der gesamte Vorstand neu gewählt. Der Bericht über das Fechtwesen lautete günstig. Der Kreiskriegertag wird am 10. Mai in Elsterwerda abgehalten werden. Es wurden Beschlüsse über den Verlauf des Festes gefaßt. Der Reichskriegertag am 18. Oktober in Leipzig soll möglichst reich beschickt werden. Festgestellt wird noch, daß sieben Kriegervereine ihr 25- bezw. 50jähriges Jubiläum feiern. Die Frage der Abgabe von Ehrensalven, die eine Frage des Taktes ist, wurde geklärt. Ihre Ausführung überläßt man den einzelnen Vereinen.

r. **Uebigau,** 19. März. (Mit scheuenden Ochsen verunglückt.) In Lausitz (Kr. Liebenwerda) ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Der bei dem Landwirt Thiele im Dienste stehende Knecht kam mit dem Ochsengespann vom Felde. Plötzlich wurden die Tiere scheu und gingen durch. Der Knecht sprang vom Wagen und zwar so unglücklich, daß er fiel und der Wagen ihm über beide Beine fuhr. Durch Hilfe der Sanitätskolonne Liebenwerda konnte er schnell in die Klinik nach Halle geschafft werden.

z. **Treffurt,** 19. März. (Vom Schlitten überfahren.) In Katharinenberg gingen auf abschüssiger Bahn zwei Pferde mit einem Schlitten durch. Eine Frau wurde überrannt und erlitt schwere innere Verletzungen. Sie mußte nach Mühlhausen gebracht werden, um sich im Krankenhause einer Operation zu unterziehen. Ihr Zustand ist bedenklich. Die in dem Schlitten sitzenden Personen haben keine Verletzungen davongetragen.

Schwarza, 18. März. (Vom Mühlgetriebe erfaßt.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Schwarzaer Mühle. Der dort beschäftigte Müllergeselle Silche aus Krölpa wurde durch die Getriebewelle auf bisher noch ungeklärte Weise erfaßt und so schwer verletzt, daß er trotz sofort eingesetzter ärztlicher Hilfe im Krankenhaus zu Saalfeld starb.

w. **Kassel,** 19. März. (Jubiläumsstiftungen zur 400-Jahrfeier der Universität Marburg.) Zu einer Jubiläumsspende zum 400jährigen Bestehen der Universität Marburg stellt der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Kassel den Betrag von 100 000 Mark im Haushaltsplan für 1925 bereit. Ferner hat die Stadt Marburg beschlossen, einen rund 7000 Quadratmeter großen, an der Lahn in nächster Nähe des Auditoriengebäudes der Universität gelegenen Bauplatz im Werte von 100 000 Mark zur Errichtung eines Jubiläums-Kunstinstituts zur Verfügung zu stellen.

Kleinjena, 19. März. (Scheunenbrand.) Vormittags brach in Großjena in der Scheune des Gutsbesitzers Gustav Theurig ein Feuer aus, das leicht die Umgebung gefährden konnte. Schon im Jahre 1913 bestand einmal dieselbe Gefahr. Dieses Mal konnte dank dem schnellen Eingreifen der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr der Ortschaften Großjena, Kleinjena, Nißmitz, Freyburg, Roßbach, Pödelist und Dobiau der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die landwirtschaftlichen Maschinen wurden gerettet. Man vermutet Brandstiftung.

Volkswirtschaft

Kartoffeln.

Breslau, 19. März. (Marktbericht von Wilhelm Schifta, Breslau V.) Der in Ostdeutschland während der Berichtswoche in vielen Gegenden eingetretene Frost hatte zwar eine Stockung in der Verladung zur Folge, ohne daß diese aber von besonderem Einflusse auf Gestaltung des Marktes sein konnte. Die Frühkartoffeln sind zum großen Teil zur Ablieferung gebracht, gewisse Sorten Saatkartoffeln werden zwar noch vereinzelt gefragt, jedoch entbehrt der Saatkartoffel- wie der Speisekartoffelmarkt der rechten Lebhaftigkeit, weshalb die Preise nachgeben mußten. Die Landwirte können sich nur zögernd an den Gedanken gewöhnen, daß die Verkaufspreise im Frühjahr die Herbstpreise nicht überschreiten und die von den Saatzuchtstellen festgesetzten Zuschläge von den Käufern im Durchschnitt, besonders bei älteren Züchtungen, nicht zu erzielen sind. Das Speisekartoffelgeschäft liegt völlig lustlos. In Fabrikkartoffeln herrscht zwar Nachfrage, ohne daß jedoch wesentliche Umsätze getätigt werden können. Lebhaft gefragt sind noch einzelne frühreife Sorten. Preise: Speisekartoffeln 2,10 Mark, Fabrikkartoffeln 13—14 Pfennig das Prozent, Saatkartoffln je nach der Züchtung.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau. Zwecks Umstellung auf Reichsmark per 1. Januar 1924 wird beantragt, das Kapital von 150 Mill. Pm. Stammaktien auf 60 Mill. Rm. und von 10 Mill. Pm. Vorzugsaktien auf 40 000 Rm. herabzusetzen. Vor dem Kriege arbeitete die Gesellschaft mit einem Stammkapital von 28,2 Mill. M. Auf je 20 Rm. Nennwert einer Stamm- und Vorzugsaktie soll ein Stimmrecht entfallen. Die Inhaber der Vorzugsaktien haben auf ein höheres Stimmrecht verzichtet. Sehr erheblich wird in der Reichsmarkbilanz das Erneuerungs- und Abschreibungsfondskonto ausgestaltet, nämlich mit 40 Mill. Rm. Der Prüfungsbericht bemerkt hierzu lediglich: Die Abnutzung und Wertverminderung der Anlagen seit ihrer Herstellung wird durch den Erneuerungs- und Abschreibungsfonds dargestellt. Außerdem erscheint eine ordentliche Rücklage mit 10 Mill. Rm. Unter Aktiven betragen Beteiligungen 43,7 Mill. Rm., und Konten der Gasanstalten und Elektrizitätswerke und der Ueberlandzentralen 70,7 Mill. Rm. In der Bilanz von 1914 wurden Beteiligungen mit 10 Mill. M. und das Konto der Gasanstalten, der Elektrizitätswerke und der Zentralwerkstatt mit 68,9 Mill. M. ausgewiesen. In dem gleichzeitig zur Vorlage gelangenden Abschluß per 1924 verbleibt nach Zuführung von 900 000 Rm. an den Erneuerungs- und Abschreibungsfonds ein Reingewinn von 1 054 758 Rm., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In ihrem Rechenschaftsbericht beklagt die Verwaltung die Steuerpolitik. Während die rein komunalen Betriebe von Steuern befreit seien und mit wesentlich geringeren Spesen arbeiten, müßten die privaten und gemischt wirtschaftlichen Unernehmungen die gesamte Steuerlast tragen. Die Folge würde sein, daß auf die Dauer die Industrie des Unternehmens erdrosselt werde. Die neue Reichsregierung werde in der Steuervorlage die Beseitigung dieser Steuerpolitik vorsehen. Wegen der Gasanstalten des Unternehmens in Warschau sah sich die Verwaltung gezwungen, das deutsch-polnische Schiedsgericht anzusprechen. Die Aussichten des laufenden Jahres seien besser. Das neue Jahr sei das erste, an dessen Ergebnis die sämtlichen Unternehmungen, mit Ausnahme der im Auslande unter Zwangswirtschaft stehenden, wieder teilnehmen werden. Mit der Ausschüttung von angemessenen Dividenden könne wieder gerechnet werden.

Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G. in Erfurt. In den Vorstand der Gesellschaft wurden neu berufen: Otto Stiefel, seither in leitender Stellung bei einem Konzernunternehmen der Gesellschaft, und Fritz Kuhn in Koblenz. Generaldirektor Karl Dressel ist infolge freundschaftlichen Uebereinkommens ausgeschieden und hat von der Gesellschaft deren Anteile an der Erfurter Mechanischen Schuhfabrik in Erfurt erworben. Außerdem hat sich die Gesellschaft bei der Pneuma-Schuhfabrik A.-G. in Erfurt desinteressiert.

Eine Fusion Deutsche Bank — Osnabrücker Bank? Wie verlautet, steht demnächst auch die Verschmelzung der Osnabrücker Bank mit der Deutschen Bank bevor. Die Deutsche Bank unterhält bekanntlich schon seit langem enge Beziehungen zur Osnabrücker Bank und verfügt unseres Wissens auch über die Aktienmajorität des Instituts.

Zur Fusion Deutsche Bank — Essener Kreditanstalt. Im Zusammenhange mit dem Uebergang der Bank auf die Deutsche Bank werden der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrates der Essener Kreditanstalt, Reg.-Assessor a. D. Dr. v. Waldthausen, und der stellvertretende Vorsitzende, Eugen v. Waldthausen, (Essen), in der nächsten Generalversammlung der Deutschen Bank zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0007

Beilage zur Halleschen Zeitung

Nummer 10 1925

Christoph Martin Wieland und sein Verleger

Studie von Paul Burg.

Als der großmächtige Leipziger Verleger Herr Philipp Erasmus Reich in Erfurt über die Dichterschwelle schritt, trat ihm Frau Dorettchen tränenden Auges entgegen. Sie ging auch wieder mit einem Kinde.

„Ei, was ist denn nun, schöne Frau? Tränen! Sie haben mich einmal nicht umsonst bei meinem einsilbigen Namen gerufen . . . Wollen Sie mich nun so empfangen?"

Da lachte und weinte die junge kugelrunde Anna Dorette Wielandin in eines und bot ihm beide Hände.

„Oh, Sie meinen es gut mit uns und werden es schon gut machen!" reckte sich zu dem hochgewachsenen Reich herauf, drängte ihre fraulich reiche Fülle einen schnellen Augenblick, bloß einen Herzschlag lang gegen ihn und küßte ihn hastig auf den Mund.

Husch war sie verschwunden.

Und drinnen rannte der Professor und Regierungsrat Christoph Martin Wieland in seiner Studierstube herum wie ein Löwe im Käfig, reckte seine spitze Nase und brummte.

„Sind Sie mit mir unzufrieden, Professor?" fragte Reich im Eintreten anstatt des Grußes zuvor.

„Mit mir!"

„Dann ist's recht." Reich lachte.

„Wieso? Und was soll das Gelächter, Herr?" zürnte Wieland.

„Weil Sie der erste Autor auf der Erde sind, der mal mit sich unzufriedener wäre als mit seinem Verleger."

„Ich bins doch eben nicht."

„Wieso? Das verstehe ein anderer . . . Sie haben doch gesagt . . ."

„Ich bin doch selbst mein Verleger, wollte es wenigstens werden und hab dabei einen Erzidioten abgegeben."

Reich lachte jetzt noch mehr, aber unsichtbar, ganz innen in seinem Verlegerherzen.

„Darf ich fragen?" bat er schonend und schwankte zwischen Neugier und Genugtuung.

„Deshalb rief ich — deshalb bat ich Sie ja. Kommen Sie; Ihre Reise war lang und beschwerlich. Dorettchen, mach uns einen Kaffee!"

Wieland rannte her und hin, drückte den Gast ins weiche Kanapee, schleppte Kissen herzu, rief seine Frau, scheuchte sie wieder hinaus und so in einem fort.

Reich sah ihm gelassen zu.

Närrischer Kauz du — mit dem verstohlenen Kuß deines Dorettchens auf meinen Lippen halte ich dir alles zugute.

„Berichten Sie, Herr Regierungsrat!" bat er endlich und zog den Hastigen neben sich aufs Kanapee.

„Herr — ich wollte den „Agathon" selber in neuer Ausgabe erscheinen lassen — ich hatte ihn auf 5½ Taler berechnet und eilig eine Subscription ausgeschrieben — es meldeten sich auch fünfhundert Subscribenten . . ."

„Ich weiß — ich war auch unter ihnen."

„Sie?"

„Alle Selbstverleger interessieren mich, zu ersehen, wer dabei auf seine Kosten komme."

Das ist's ja!" fuhr Wieland hoch . . . „Ich weiß nicht, woher ich Druck und Papier bezahlen soll."

„Von den fünfhundert mal fünfeinhalb Taler freilich nicht", gab Reich gelassen zurück.

„Was tu ich nun? Drucke ich, bin ich bankrott, drucke ich nicht, bin ich blamiert und ein Betrüger."

„Beides ist durchaus richtig, verehrter Herr Regierungsrat."

„Sind Sie gekommen, mich zu hänseln?"

„Nein."

„Was dann?" giftete Wieland und rückte von ihm ab.

Grad brachte Frau Dorettchen den Kaffee herein. Sie schickte einen langen bittenden Blick zu Reich hinüber, der ihn verstohlen lächelnd erwiderte.

„Hören Sie mich einmal ruhig an!"

„Dorettchen, liebes Weib, geh hinaus!" bat Wieland leise, versöhnt.

Reich legte ihm die Hand auf die Schulter und zog ihn näher.

„Ich bin gekommen als Ihr Verleger. Nun sitzen Sie als heimlicher Konkurrent neben mir auf dem Kanapee und sprechen vom Bankrott. Mitleid und Klugheit müßten mir schon gebieten, Ihnen beizuspringen, wenn ichs nicht aus Freundschaft und auch aus Berechnung von selber täte. Wir haben heuer Ihre „Musarion" schon zum dritten Male aufgelegt. Ein so wunderschönes und seltenes Buch wie „Agathon" soll noch viel mehr Auflagen bei „Weidmanns Erben und Reich" erleben, Professor Wieland. Wir machen eine Ausgabe mit schönen Kupfern und Bildern am Titel. — Diese bessere Ausgabe für etwa drei Taler und sechszehn Groschen daneben noch eine einfache, die recht wohlfeil sein mag, etwa zwei Taler und acht Groschen, schätze ich. Was Sie an Subscribenten gesammelt haben, kriegen Sie von mir als Freiexemplare, damit keiner Sie Betrüger schelten kann. Und ich zahle Ihnen ein Honorar, daß auch keiner mir Gewinn noch Eigennutz vorrechnen soll — aber um eines bitte ich Sie, lieber Herr Regierungsrat: Lassen Sie fürder die Finger vom Selbstverlag, bei dem Sie einmal ins Stocken gerieten! Es ist für einen Verleger mehr zu erwähnen als ein Autor auch nur ahnt: Kredit und Tausch, Absatz und Mißerfolg — Sie hatten sich ja schon bei der Preisfestsetzung arg verrechnet.

„Ich bin ein Narr gewesen — nie wieder!" bekannte Wieland ehrlich.

„Das hör' ich — gewissermaßen — gern." Reich schmunzelte.

„Ich . . . . ich . . . . ." fuhr Wieland vom Kanapee auf. Reich hielt ihm beim Rockzipfel fest.

„Sie sollen Bücher schreiben, weiter nichts. Drucken und verlegen werden sie Weidmanns Erben und Reich. Ihre liebe Familie vergrößert sich wieder — es wird für neue Mäuler und Mägen zu sorgen sein bei diesen schlechten Zeiten — schreiben Sie, dichten Sie . . . . ich will die Einnahmequelle für das Haus Wieland immer gut in Gang halten . ."

„Sie lieber Mann! Nicht Reich — am Reichsten sollten Sie heißen!" Wieland sprang auf und fiel seinem Verleger um den Hals. Ich will Ihnen danken — danken.

„Darf ich Ihnen von meinem neuen Roman erzählen, den ich schreibe?"

„Ich bitte darum." Reich befreite sich aus der Umarmung.

„Aber nicht bei diesem schalen Kaffee! Heh — Holla — Dorettchen — Dorettchen, wo bist du denn? Bring Wein — Wein — Champagner sollte es sein, denn ich will unsern Freund Reich von meinem „Goldenen Spiegel" erzählen!"

„Das ist ein guter Romantitel," bemerkte Reich schmunzelnd unter dem dankbar frohen Blick Dorettchens und half ihr die Koffeetassen zusammenräumen. Wieland rannte so aufgeregt in der Stube herum, daß seine Rockschöße wie Fahnen hinter ihm wehten. Flink trug Dorettchen Gläser auf und eine funkelnde Flasche.

„Eingeschenkt und angestoßen!" Kommandierte der Regierungsrat.

„Auf den guten Geist des Hauses Wieland, auf die Hausfrau!"

Reich hob Dorettchen sein Glas entgegen. „Ich hab auch so ein wackeres, kreuzbraves Dorettchen zuhause. Mögen Sie beide einander bald kennen und schätzen lernen!"

Die Gläser klangen zusammen.

„Also — wollte Wieland beginnen. Sein Dorettchen wandte sich zur Tür.

„Soll und darf die liebe Hausfrau denn etwa nicht Zuhörerin sein?" fragte Reich erstaunt.

„Eigentlich nicht — ich . . . . " Errötet stand die junge Frau bei der Schwelle.

„Aber ich bitte darum — es wird mir die Feierstunde erhöhen. Sprechen Sie zu den beiden Menschen, die es am besten mit Ihnen meinen, von Ihrem neuen Roman, Herr Regierungsrat Wieland!"

Da warf sich der Dichter doch ein wenig geschmeichelt in die Brust, zog einen Stuhl zum Tische und begann:

„Ein Staatsroman soll der „Goldene Spiegel werden, nach dem Muster unserer Zeit und Literatur allerlei Hoffnung und Wünsche, Bosheit und Kritik an bestehenden Zuständen des Landes darzutun — wie es auch Herr von Haller eben erst getan hat. Der Zensur wegen darf man nicht alles, längst nicht alles offen sagen und deshalb verlege ich den Schauplatz weit weg ins Orientalische, lasse das Ganze als eine gefundene Handschrift aus dem „Chesianischen ins Indische übersetzt, ins Chinesische übertragen, von einem Jesuiten ins Lateinische gebracht und von mir als gut deutsch ausgesprochen erscheinen. Spielerei — werden Sie sagen, tut aber not und ist nützlich, denn die Uebersetzer können auf diese Art unten an den Text allerlei vorlaute Anmerkungen machen, sich streiten, widersprechen und verbessern, daß es eine Art ist. Das macht den schweren politischen Stoff zugleich mundgerecht für den Leser. Ein Fürstenspiel das Ganze. Und auf wen ich damit ziele, fragen Sie? Auf den Kaiser in Wien, daß er wahrhaft ein Cäsar sei und Vieles bessere! Er soll aufmerksam werden — dann wollen wir ihm Aug in Aug alles besonders erklären."

„Das täte wohl not!" rief Reich aus und gedachte der Nöte seiner Buchhandelsgesellschaft mit den Nachdruckern des Kaisers in Wien.

„Auf Ihren Roman — auf ein gutes Gelingen!" rief er und hob sein Glas. Nachdem sie getrunken hatten, begann Wieland vom Inhalt des „Goldenen Spiegels" zu erzählen. Welch verwirrende Fülle der Geschichte! Sie saßen bis in die tiefe Nacht beim Weine zusammen. Frau Dorette hatte sich längst hinausgestohlen, nach den Kindern gesehen und war zur Ruhe gegangen — Wieland erzählte noch immer fort und schenkte aus neuen Flaschen ein.

An die Freunde Friedrich Lienhards!

Zur Feier des 60. Geburtstages Friedrich Lienhards (4. Oktober 1925) sollen im Sommer 1925 im Harzer Bergtheater bei Thale Lienhard-Festspiele veranstaltet werden. Dr. Ernst Wachler, der Begründer und langjährige Leiter der herrlich gelegenen Freilichtbühne auf dem Hexentanzplatz, wird die künstlerische Leitung dieser Festspiele im deutschen Bergwald übernehmen.

Die Heimat Friedrich Lienhards ist der deutsche Wald. In ihm suchte er — in bewußter Abkehr von der europäischen Scheinkultur des Westens — die Quellbezirke der deutschen Dichtkunst. Wasgau, Harz und Thüringer Wald formten die schöpferischen Kräfte dieses Elsässers, der, ein echter Vorläufer der nordischen Wiedergeburt, vom Stammestum zum Volkstum gelangte, vom Urgrund deutscher Eigenart aber nach den Gipfeln edler Menschlichkeit schaut. Nordische Prägung, verklärt durch die höchsten Ideen des Christentums und der Antike ist denn auch das dramatische Schaffen Friedrich Lienhards, das die Bühnen mit wenigen Ausnahmen in unbegreiflicher Blindheit bis jetzt übersehen haben. Und doch ist des Dichters dramatische Gestaltungskraft von außerordentlich tiefer Wirkung.

Das hat das Harzer Bergtheater seit 20 Jahren immer wieder beweisen können. Keine Stätte dürfte denn auch für die Veranstaltung der Lienhard-Festspiele geeigneter sein, als diese Naturbühne im deutschen Walde. Im Freilichttheater erprobte Kräfte erster Bühnen sollen für die Festspiele verpflichtet werden. Geplant ist die Aufführung der Schauspiele: „Gottfried von Straßburg", „Köng Arthur", „Wieland der Schmied", „Heinrich von Ofterdingen" und der heiteren Spiele: „Münchhausen" und „Till Eulenspiegel". Shakespeares „Mittsommernachtstraum" und Kleists „Hermannsschlacht" sollen die Festaufführungen umrahmen. Das Theater faßt über 1000 Sitze am Felsabhang. Bei kühlerem Wetter steht eine große geschlossene Halle mit einer Innenbühne zur Verfügung.

Zur Durchführung dieses großzügigen Planes muß rechtzeitig ein Festspielgrundstock zusammengebracht werden. Die Erkenntnis, daß mit der Veranstaltung der Lienhard-Festspiele der Türmergemeinde, den Lienhard-Bünden und der deutschen Jugend die einzigartige Gelegenheit gegeben wird, mit der Ehrung des Dichters eine beachtenswerte Kulturtat zu verbinden, sich mitverantwortlich zu machen für die Erfüllung einer deutschen Kulturaufgabe, wird jeden bestimmen, schon jetzt durch Einsendung von 10.— M. den Erfolg der Spiele zu sichern. Mit diesem Betrage erwirbt der Einsender Eintrittskarten für drei Aufführungen, die ihm gegen Vorzeigen der Zahlkartenquitt[ung] im Bergtheater vom 1. Juli 1925 ab ausgehändigt werden. [F]jede weiteren der Geschäftsstelle des Ausschusses eingesand[ten] 10.— M. wird dieselbe Vergünstigung gewährt. Den Stift[ern] größerer Summen von 60 Goldmark aufwärts werden Ehr[en]karten, gültig für die ganze Festspielzeit, zugesandt. Der [Gut]schein ist übertragbar.

Vom Tabakrauchen in Halle

Neuerdings stand in der Zeitung, daß die Spazierstöck[e] der jungen Damen in Amerika als Tabakpfeifen eingeri[chtet] seien. Gönnen wir den braven Amerikanerinnen diese neu[e] Erfindung, denn ihre Vorfahren kamen ja schon dem Entde[cker] Amerikas qualmend entgegen. — Als aber die Tabakspf[lanze] auch nach Europa herüberkam — sie wurde 1615 in Holland [und] 1681 in Sachsen angebaut, — sah man das Tabakrauchen n[icht] bloß für anstößig, sondern sogar für Sünde und Verbrechen [an.] Es erschienen Schriften dafür und dawider. Man vergli[ch] Rauch des Tabaks mit dem Rauch aus der Hölle. Die Geistli[chen] eiferten von der Kanzel herab gegen dieses verdammun[gs]würdige Laster, nannten den Tabak ein Vorspiel des höllisch[en] Feuers und Papst Urban VIII. tat 1624 alle diejenigen in [den] Bann, die es wagten, in der Kirche eine Prise Tabak zu nehm[en.] In Rußland wurde im Jahre 1634 das Rauchen des Tab[aks] mit der Strafe des Nasenabschneidens bedroht.

Es half aber alles nicht viel: das höllische Feuer war e[in]mal entbrannt und griff unaufhaltsam um sich, wenn auch [zu]nächst nur in den Städten, während das platte Land n[och] längere Zeit ohne den Tabaksgenuß auskam. So bot einm[al] ein Mohr des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenbu[rg] auf der Jagd einem Bauern eine Pfeife Tabak an. „Ne[in,] gnädiger Herr Teufel", antwortete der, „ich fresse kein höll[isch] Feuer". Die Bremer Polizeiverordnung vom Jahre 1661 [ist] nach der Ordnung der zehn Gebote abgeteilt; in dieser befind[et] sich das Verbot des Tabakrauchens unter der Rubrik: du sol[lst] nicht ehebrechen!

Auch in der „Willkür" der Stadt Halle ist dieses ü[ble] „Tabaksaufen" (wie es auch genannt wurde) gehörig gebran[d]markt, so z. B. in einem „Untertänigsten Memorial" vom Jah[re] 1675, wo es heißt: „weilen auch allen Mahlenden zur Gn[üge] bekannt / daß in der Mühle stets Tabak gesoffen wird / dadu[rch] aber wohl ehemals Feuer / wie anno 1629 durch Asche lei[der] geschehen / welche der ausgebrandte Tabak machet / verursa[cht] worden ist / als wird sowohl deßhalben als umb des üblen Ge[]ruchs willen / dadurch mancher Mahlgast vertrieben wird / sol[ches] abzuschaffen seyn".

Da aber alle Verbote nichts fruchteten, so griff man zu de[m] — auch heute noch mit Recht so beliebten — Mittel der Steu[er] und brummte dem Tabak (und dem gleichermaßen gefährlich[en] „Koffee") ganz gewaltige Zollabgaben auf, die in der 1766 [ins] Leben gerufenen neuen „Generaladministration der königlich[en] Gefälle" zum Ausdruck kamen. Was wunder, wenn alsba[ld] der Schmuggel in den begehrten Artikeln lustig aufblüh[te,] dem natürlich auch in unserem Halle eifrig gehuldigt wurde; [den] Hallensern war es ja ziemlich bequem gemacht: sie brauch[ten] sich nur aus dem nahen, damals noch kursächsischen Passend[orf] den Tabak in die Stadt schmuggeln zu lassen, wobei sich [be]sonders die Studenten zu betätigen pflegten, da sie von [der] Visitation durch die Zollbeamten ausgenommen waren. D[och] die Stadt war keineswegs gesonnen, im Kampf gegen den Tab[ak] die Waffen zu strecken, sondern sie appellierte an die Wo[hl]anständigkeit ihrer Bürger und erließ folgendes Verbot: D[as] Tabakrauchen auf den Straßen nimmt seit kurzem wieder se[hr] überhand. Von jedem gesitteten Menschen ist zu erwarten, d[aß] er weder auf der Straße Tabak rauchen, noch mit einer Tabak[s]pfeife gehen werde. Nur vom niedrigsten Pöbel läßt sich e[in] dergleichen unsittliches Betragen vermuthen, und dieser m[uß] dafür mit Arrest oder sonstiger Züchtigung nachdrücklich gestr[aft] werden. Sollten sich unter der Masque gut gekleideter Person[en] doch pöbelhaft Gesinnte verbergen, so haben sich diese es selb[st] zuzuschreiben, wenn sie wegen des Tabakrauchens oder wegen öffentlicher Tragung der Pfeifen sofort arretirt werden. D[ie] Wache hat Befehl, jeden, ohne Unterschied, welcher mit ein[er] Tabakspfeife auf der Straße betroffen wird, sofort zu arretire[n] und soll der Betroffene, wenn er nicht unter unsere Gerichtsbar[]keit gehört, an seine Behörde abgeliefert werden.

Halle, den 3. August 1799.

Präsident, Rathsmeister und Rathmanne der Stadt Halle.

Am 28. August desselben Jahres und am 9. August 18[..] wird dieselbe Annonce losgelassen und dann — wenn auch al[l]mählich in milderer Form alljährlich während der ersten Jah[r]zehnte des 19. Jahrhunderts wiederholt. Im Jahre 1831 be[]schränkte man das Verbot des Tabakrauchens in der Stadt n[ur] auf solche Straßen und Orte, wo durch Gestattung des Rauchen[s] der Ausbruch einer Feuersbrunst zu befürchten war, und b[e]waren in Halle 21 Scheunen, die namentlich aufgeführt werden, in deren Nähe also das Tabakrauchen bei 2 Taler Strafe ver[]boten war. — Erst das bald herannahende Gespenst der Cho[]lera, die in Halle am 6. Januar 1832 auf dem „Hohen Kräm[er]" unbestreitbar zum Vorschein gekommen war, bewirkte eine vol[l]ständige Aenderung der Ansicht über den gesundheitlichen Schaden des Rauchens, ja, der Tabak wurde plötzlich als ein wirksame[s] Vorbeugungsmittel gegen die Cholera gepriesen, und männig[]lich beeilte sich nun, die desinfizierende Wirkung des Tabak[s]rauchs an sich auszuprobieren. — Und seitdem hat keiner meh[r] gegen das Rauchen was einzuwenden — höchstens die liebe Ehefrau daheim: wenn der Mann zu sehr die Gardinen verräuchert! G. M.

Anton Fendrich, Die Freiheit deines Kindes. Ein Buch für alle, die um Kinder sind. Preis geheftet 2,50 Rm., 3.20 Schw. Franken, in Halbleder geb. 3.50 Rm., 4.40 Schw. Fr. Ein Buch für alle, die um Kinder sind, das soeben im Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, erschien und eine überaus glückliche Parallele zu dem mit so viel Freude aufgenommenen Ehebuch „Mehr Sonne" darstellt. Das wertvolle Werk eines Dichters von Ruf, das Müttern, Eltern, sowie überhaupt allen Menschen Freude und Anregung spendet. Es ist ein köstlicher Blick in das Lachen und Weinen, das Ahnen und Spielen der kindlichen Seele, ein freundlicher Wegweiser allen, die um Kinder sind, auf daß sie der jungen Pflanzen und Blüten in ihren Gärten mit Geduld, Liebe und Gütigkeit warten. Das prächtige Buch weist, wie alle Veröffentlichungen des Dieck'schen Verlages, geschmackvolle und vornehme Ausstattung auf. Ein sinniges, in mehrfarbigem Offsetdruck ausgeführtes Bild von Professor Hohlwein ziert den Umschlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0008

Wählt Jarres!

Kaufe gegen Kasse!

Futterrübensamen, rote Eckendorfer,
Buschbohnen, weißgr. Hinrichs Riesen,
bunte
Zwiebelsamen, gelbe Zittauer Riesen,
Ernte 1924.

Albert Loeser, Samengroßhandlung,
Quedlinburg am Harz.

Verdingung

Der Ausführung von **Malerarbeiten** für das **Alters- und Pflegeheim** am 25. März 1925 vorm. 10 Uhr im städtischen Hochbauamt, Rathausstraße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda im Zimmer 104 von 9 bis 12 Uhr für 0,50 R.-M. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, den 19. März 1925.
Städtisches Hochbauamt.

Stellenangebote

Wagen-Lackierer

von größerer Karosseriefabrik Süddeutschlands **sofort gesucht.** Unterkunft vorhanden. Reisevergütung nach Uebereinkunft.
Städtisches Arbeitsamt Stuttgart,
Schmalestraße 11, Zimmer 30. Fernsprecher 25846.

Leistungsfähige Bürstenfabrik
sucht für Thüringen einen tüchtigen, bei der Kundschaft eingeführten
VERTRETER
für Haushaltungsbürsten. Offerten unter L. V. 1446 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bezirksvertreter,
die mit Kreisen von Kraftfahrzeugbesitzern Beziehungen haben, für leicht verkäufliche Neuerung zu **sofort gegen hohe Provision gesucht.** Angebote an Herrn
Armand Gerbracht, Herford (Westf.),
Hermannstraße 23a. Fernruf 1088.

Zum Besuch der Gutsbesitzer suche
seriösen Herrn
mit guten Beziehungen. Ehem. Offiziere oder Herren gleicher Gesellschaftskreise bevorzugt. Off. unter L. S. 1442 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschirrführer,
gutempfohlen, dessen Frau mit auf Tagelohn gehen muß od. der mehrere Hofgänger stellt, zum 1. April gesucht. Meldungen mit Aufgabe von Referenzen erb.
Oskar Stoeber, Schafstädt
(Kreis Merseburg).

Wegen Wirtschaftsänderung suchen wir für unseren
Schweinemeister
den wir bestens empfehlen können, zum 1. April eine andere Stelle. Angebote zu richten an Schweinemeister **Aug. Heuer,** Gröna bei Bernburg.

8—10 tüchtige
Glaser
stellt sofort ein
Wilh. Silchmüller,
Glasermeister,
Coswig (Anhalt).

Verwalter,
Anfang 20er, sucht
Kelfsch,
Trebitz bei Könnern.

Alleinmädchen
im Kochen und Haushalt erfahren, mit guten Zeugnissen, für ruhig. Zwei-Personen-Haushalt zum 1. April gesucht.
Frau Dr. Pfeil, Neurössen bei Merseburg, Windmühlstr. 5.

Wählt Jarres!

Sohn rechtlicher Eltern mit Begabung für das
Malerhandwerk
stellt per Ostern ein bei Freigewährung von Kost und Logis
C. Einnatz,
Hofmalermeister,
Stolberg (Harz).

Einen
Schmiedelehrling
sucht zu Ostern
Schmiedemstr. Max Bley, Groß-Kyhna bei Klitzschmar.

Erste
Köchin
in Dauerstellung für größeren Anstaltsküchenbetrieb (Krankenzahl 600 Köpfe tägl.) sofort gesucht. Erstkl. Aus- und Durchbildung im bürgerl. und feff. Kochen pp. ist nachzuweisen. Alter zwischen 26 bis 34 Jahren, Vergütung nach Gr. 4 der Reichs-Bes.-Ordnung. Meldung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild an die
Verwaltung der Medizin. Klinik,
Gießen, Lahn (Oberhessen).

Suche zum 1. oder 15. Mai auf Rittergut, Nähe Geras, ein tüchtiges, gewandtes
Stubenmädchen
oder **einfache Jungfer,** welche perfekt ist im Weißnähen, Plätten, Servieren und einige Kenntnisse im Schneidern besitzt. Bewerberinnen, welche bereits in guten Häusern tätig waren und beste Zeugnisse besitzen, wollen sich melden mit Angabe der Gehaltsansprüche, unter L. 3906 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Hausverwaltungen
Buchführung, Steuersachen bearbeitet erfahrener Kaufmann. Zuschriften unter C. C. 1173 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verwalter,
25 Jahre alt, Einjähr.-Zeugn., landwirtschaftl. Schule besucht, 6 Jahre Praxis, gute Zeugnisse, auch Stelle als **Wirtschaftsführer.** Angebote an
A. Kotte, Naumburg a. S., Lindenstraße 7.

Suche bei bescheidenen Ansprüchen Stellung auf Gut als
Stellmachermeister.
Bin 42 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, bisher selbständig gewesen, national gesinnt, firm im Wagen- und Landwirtschaftlichen Maschinenbau, Molkerei, Konserven, Mühle, Lokomobil-Dresch., Schweinemast. Etwas elektrische Erfahrung. Frau perfekt in Molkerei und Küche, Konserven. Sicherheit, 8 bis 10 Mille, kann gestellt werden. Verarbeite auch Milch auf eigene Rechnung. Angebote unter **L. 3892** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Stellung als
Rechnungsführer,
Buchhalter, Guts- oder Amtssekretär, 25 J. alt, ledig, national gesinnt, aus guter Landw.-Familie, kassentechnisch vorgebildet u. tätig gewesen, beherrsche einfache und doppelte Buchführung, firm in Steuersachen, Lohnberechnung, Guts-, Amts- und Standesamtsgeschäften, Stenographie und Schreibmaschine, Hof- und Speicheraufsicht wird übernommen. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt 1. April oder später. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an **Konrad Renner, Liegnitz,** Neue Goldberger Straße 16, II.

Heirat

Witwer, 40 Jahre alt, mit 2 Söhnen, 1—14 Jahre alt, mit eig. Grundstück in Kleinstadt, möchte sich wieder
verheiraten
mit 3—35 jähriger Dame von gutem Charakter, möglichst ohne Anhang und mit etwas Vermögen. Witwe angenehm. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unter **W. R. 100 postlagernd Zörbig.**

Verkäufe

Bruteier
von
Rebhuhnfarb. Italienern
Schwarze Wyandottes
Gelben Orpingtons
Plymouth-Rocks
Roten Rhodeländern
Riesen-Peking-Enten
Virg. Schneeputen
sowie Puten z. Brüten verkauft
Ritterguts-Geflügelpark Klosterrode (Kr. Sangerh.)

Wählt Jarres!

Größte Auswahl, billigste Preise in
Stepp- und Daunendecken.
Bettenhaus
Bruno Paris,
Kl. Ulrichstraße 2.
Eingang Kanzleigasse.
2 Minuten vom Markt.

Lederhandlung Neunhäuser 5
Gute
Fensterleder

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nchf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Verkaufe einen 1¼ jährigen, reinrassigen, gekörten
Frankenbullen
Abstammung Sondheimer Zuchtstation.
Heinrich Eck,
Diesshausen bei Suhl.

Mehrere
Truthähne u.-Hühner
zur Zucht hat abzugeben
J. Wilke,
Polleben Nr. 115.

Schäferhund,
½ Jahre alt, wachsam, gutes Geb., Stehohr, feine Rute, ist zu **verkaufen.**
Bruckdorfer Straße 3 part.

Dobermann-Hündin,
7 Monate alt, aus meiner bew. Zucht nach Sieger Luz v. d. Blankenburg weg. Ueberfüllung meines Zwingers billig verkäuflich.
Gneist, Laucha a. U.

Ein 6jähriges schweres
Arbeitspferd
1,85 groß (Fuchswallach), steht zum Verkauf bei
Martin Schröter,
Krölpa bei Bad Kösen.

Verloren

Verlobungsring
verloren gegangen.
Gegen Belohnung
abzugeben. **Kirchtor 13.**

Verschiedenes

Freitag nachmittag
lebendfrische
Plötzen
1 Pfund 45 Pfennig.
Karl Pfeiffer
Neumarkt-Fischhalle,
Geiststr. 33. Tel. 6658.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rot), Schrift auf weiß. Bande.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Wringmaschinen
und Reparaturen
Karl Möller,
Schmeerstraße 1

Vermietungen

Freundl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Marienstraße 5, I.

Möbl. Zimmer
mit zwei Betten zu vermieten, sofort zu beziehen.
Freiimfelderstr. 2, III l.

Mietgesuche

Herrschaftl. sonnige gr.
5 Zimm.-Wohnung,
Paulusviertel, 900 M. Friedensmiete, abgebe gegen sonnige kleinere
5 Zimm.-Wohnung,
Norden od. Zentrum. Eilangebote unter **B. N. 6761** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Möbliertes Zimmer
im Paulusviertel gesucht.
Herrmann, Thüringerstr. 19.

Monteur und Frau suchen
möbl. Zimmer
Nähe Ammendorf. Angebote an Monteur Sauer, Chemische Fabrik Buckau.

Preiswerte
Mädchen- und Knaben-Kleidung

Gewebte und gestrickte
Mäntel — Jacken — Kostüme
Kleider — Anzüge — Blusen
Röcke — Jumper — Turn-
Cheviot-Hosen und -Sweater
Windjacken für Backfische
Mädchen u. Knaben — Capes in
Loden, Gummi und Burberry

A. Huth & Co.
A.-G., Halle-Saale
Große Steinstraße 86-87 — Markt 21

Auf einem Gute in Mecklenburg findet eine
junge Dame
vom Lande Gelegenheit, mit der Nichte des Hauses sich in der Wirtschaft zu betätigen unter Leitung der Hausfrau.
Frau M. Just, Warrenzin bei Dargun (Mecklenburg).

Suche junges anständ., ehrl. Mädchen mit guten Kochkenntnissen und Empfehlungen als
Köchin.
Frau Baurat Janisch, Wannsee bei Berlin, Bismarckstraße 42.

Gastwirtstochter,
die sich in allen Teilen des Geschäfts ausbilden will, zur Unterstützung meiner Frau gesucht.
Rich. Röder,
Gaststätten zum Coburger Hofbräu, Coburg. Tel. 11.

Ält. Mädchen
für Stall- und Feldarbeit sucht Sperling, Zschernen bei Delitzsch.

Suche sofort oder später Stellung als
Gutsverwalter,
38 Jahre, verheiratet, national gesinnt. Angebote an
P. Wohlof, Tr.-Pl. Zeithain in Sachsen.

Suche zum 1. April oder später **Stellung als**
Beamter oder Wirtschafter.
26 Jahre alt. Einj.-Zeugnis. Lehrlingsprüfung mit „Gut". Jetzt ungekündigte Stellung. Gute Zeugnisse. Mit Lohn- und sonstig. Buchführung gut vertraut. Angebote bitte an
Th. Wartenberg,
Domäne Petersberg
Saalkreis, Bez. Halle.

Verheirateter
Schweizer
ohne Kinder sucht sofort oder später Stellung.
O. Langschädel, Gerbisdorf bei Schkeuditz.

Hochgebildetes, junges
Mädchen,
engl. und franz. Sprachkenntnisse, Interesse für Wissenschaft und Kunst, sucht passende Stellung gleich welcher Art. Offerten unter **L. T. 1443** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wo findet 16jähriges Mädel Aufnahme als
Haustochter
mit Familienanschluß zur Erlernung des Haushaltes und Kochens? Offerten unter **M. J. 1459** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

19jähriges Mädchen,
in bess. Häusern gedient, versteht Wäsche und etwas Kochen, sucht 1. April Stelle. **Elisabeth** bei Dr. Seidler, **Gr.-Weißand.**

Junges, anständiges
Mädchen,
15 Jahre alt, sucht 1. April oder später Stellung in besserem Haushalt. Offerten unter **M. K. 1461** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldverkehr

Wer leiht
1500 M.
auf ein Jahr gegen absolute Sicherheit? Offerten unter **M. H. 1458** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gelegenheitskauf!!
Der weiteste Weg lohnt sich!
Neue Maschinen
1 Binder, Hawa 6 Fuß rechts
1 Getreidemäher, Hawa
2 Kartoffelpflanzlochmaschinen Triumph,
3 Reihen, kräftige, schwere Maschinen, wegen Platzmangels **weit unt. Preis** verkauft sofort
A. Klose,
Maschinenfabrik,
Schönebeck (Elbe).
Fernruf 794.

Klavier-
Stimmungen
Reparaturen
Lüders, Mittelstr. 9/10.
Aelteste Handlung am Platze

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Stadtwohnungstausch!

Geboten: geräumige, herrschaftliche Wohnung in Bahnhofsnähe von 6 Zimmern, Bad, Innenklosett, elektr. Licht, Zentralheizung, reichliches Nebengelaß, Friedensmiete einschl. Heizungskosten 3000 Mark, vornehme Lage, Straßenbahnverbindung.
Gesucht: gleichartige Wohnung mit Friedensmietpreis bis zu 2000 Mark.
Wohnungsfürsorgestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Gut möbl. Zimmer
wird zum **1. April 1925** von besserem jungen nationalgesinnten Herrn mögl. Nähe Leipziger Str. gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. **F. T. 1268** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wählt Jarres!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0009
DFG

Ihre am 14. März vollzogene
Vermählung
geben bekannt

Max Richter u. Frau
Magdalene, geb. Baumeier.

Berlin-Schöneberg,
Tempelhoferstraße 13.

Biete Pension
für 1—2 Schüler(innen) in nat. Akademikerfamilie, beste Lage Halles. Studier. Töchter im Haus. Angeb. unt. **M. J. 1460** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Musik-
instrumente
Schallplatten
Lüders, Mittelstr 9/10.
Älteste Handlung am Platze.

Die glückliche Geburt ihres
zweiten Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Studienassessor
Fritz Steffenhagen und Frau
Lore geb. Lucke.
Halle (Saale), den 20. März 1925.
Franckestr. 19 I.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Gutsbesitzer**

Albert Hoffmann

im Alter von 65 Jahren.

Hohenthurm, Halle, Oppin,
den 20. März 1925.

In tiefer Trauer:
Minna Hoffmann geb. Pitschke,
Else Walkhoff geb. Hoffmann, **Kurt Walkhoff,**
Albert Hoffmann, **Elise Merker.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. d. Mts., ¼4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, der verwitweten

Frau Berta Gotsche
geb. Weber,

sagen wir innigsten Dank allen Lieben für die zahlreichen Kranzspenden, ihren Freundinnen für das sinnige Ruhekissen, Herrn Pastor Eisentraut für den reichen Trost am Grabe und in der Kirche, dem Herrn Kantor Keßler und seinem Schülerchor für den wohltuenden Gesang und allen denen, die unsere teure Entschlafene zur letzten Ruhe geleiteten.

Kleinkyhna und Wiedersdorf, den 17. März 1925.

Die trauernden Familien
William Ihbe und Hoffmann.

Die uns von allen Seiten beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres teueren Vaters und Großvaters erwiesene Teilnahme, die in der mannigfachsten Weise durch Blumenspenden, mitfühlende Worte und Geleit auf dem letzten Wege zum Ausdruck gekommen ist, hat unseren Herzen sehr wohl getan.

Wir drücken allen dankbar die Hand und werden die dem Entschlafenen und uns erwiesene Liebe nicht vergessen.

Frau Rosa Wallis
geb. Boethelt
mit Kindern und Enkelkindern.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden verschied heute morgen meine geliebte Mutter, unsere treue Schwieger- und Großmutter, meine liebe Schwester

Frau Elise Kaestner geb. Kratzenstein
verw. Geheime Bergrat

im 67. Lebensjahre.

Halle a. S. u. Cottbus, den 19. März 1925.

In tiefer Trauer:
Lotte Danckwortt geb. **Kaestner,**
Bergrat Ernst Danckwortt,
Dr. med. Hertha Foerster verw. **Kaestner** geb. **Föhring,**
Helene Meißner geb. **Kratzenstein**
und 3 Enkelkinder.

Trauerfeier zur Einäscherung am Montag, den 23. März 1925, nachmittags 2½ Uhr in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes.
Beileidsbesuche dankend verbeten

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Fräulein Auguste Haedicke

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an
im Namen der Hinterbliebenen
Anna Haedicke

Groitsch bei Teicha, den 19. März 1925.

Beerdigung Sonntag 2½ Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Für die in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes
Albert
danken allen herzlich
A. Klepzig und Frau
Zwebendorf.

Zurückgekehrt
Dr. Franz Walther
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer)
9—12, 3—5.

Stadt-Theater
Sonnabend 7½ Uhr
Hans Heiling
mit den Damen:
Böhmer
und Voss-Andree,
den Herren:
Kerzmann,
Wittrisch, Grimm,
Timäus.
Ende 10¼ Uhr.
Sonntag 7½ Uhr
Zar und Zimmermann
Ende 10¼ Uhr.
Die IV. Dekade der Dienstag-Stammkarten wird bis Montag mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr
„Vulkan".
Ende 10 Uhr.

Müllers Hotel Merseburg.
Jeden Mittwoch und Sonntag
½5 Uhr-Tee,
ab 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz
(Abendanzug unerläßlich

Segen des Mansfelder Bergbaues.
5 Stück
echt silberne
vollständige
Besteck-ausstattungen
jedes Stück 800 und Tittel, Halle, gestempelt, empfiehlt
einzeln,
in Dutzenden
und in
ganzen Ausstattungen
zu billigsten Preisen
als vorzügliche
Kapital - Anlage
Juwelier Tittel,
größtes
Besteckhaus Mitteldeutschlands.
Goldene Medaillen 1921 und 1922.

Moderne Kleider
für das
Frühjahr 1925
19 M.

sowie
Kostüme
Mäntel
Röcke

29 M.
Kolossale Läger, aparte Façons, prima Stoffe, niedrige Preise

kaufe man nur bei
A. Künzel Gesellschaft
m. b. H.,
Halle (Saale),
Leipziger Straße Nr 69.

Preiswerte
Konfirmanden-Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
prakt. Konfirmanden-Geschenke.
G. Liebermann,
Geiststraße 42.

Hosenträger
sehr große Auswahl.
H. Schneeschacht, Gr. Steinstr. 84

Stephanuskirche.
Sonnabend, 21. März, abends 8 Uhr
Konzert
zur Feier des 240. Geburtstages von
Johann Sebastian Bach
veranstaltet von
Hildegard Bach, Sopran (Leipzig)
aus der Familie der Bache.
Mitw.: **Karl Woischke** (Violine), **Walter Heinze,**
beide vom Gewandhausorchester (Oboe), **Herbert Schultze** (Orgel). Sämtlich aus Leipzig.
Werke von Joh. Seb. Bach.
Karten 1, 1,50, 2 M. b. Hothan u. a. d. Kirchtür.

Guter Schlaf ist das beste Heilmittel!
Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmatratzen zu Preisen
Bequeme Bedingungen. Katalog 25 E
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Eine gute chem. Reinigung
erspart Neuanschaffung!

Wir bürgen für sorgfältige und gute Arbeit!

Vereinigte Färbereien und Wäschereien
Halle (Saale).

Läden: Geiststraße 15, Leipziger Straße 43, Große Steinstraße 1/2, Steinweg 25, Merseburger Straße 8, Große Steinstraße 34, Große Steinstraße 11, Schmeerstraße 11 und
Merseburg: Markt 15.
Fernruf 2923.

Propaganda-Tage
im
Schuhhaus
Ferd. Lorenz
Halle (Saale), Leipziger Straße 64
für unsere Spezialmarke
„Marke Halloria".

Wir bringen zu diesem Zwecke einen großen Posten eleganter Straßen- und Luxusschuhe zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Einige Beispiele:

Brauner Boxkalf-Damen-Spangenschuh moderne, spitze Form **14.50**	Braun. Wildleder-Damen-Schnürschuh moderne, spitze Form **14.50**
Grauer Wildleder-Damenschuh mit Lackspange **14.50**	Brauner Boxkalf-Damen-Schnürschuh mit Nubuk-Einsatz **14.50**
Brauner Nubuk-Schnürschuh mit Louis XIV. Absatz **14.50**	Lackspangenschuh moderne, spitze Form **14.50**

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um ausgesuchte, gute Qualitäten und um keine beschädigten Waren handelt. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die angekündigten Artikel in allen Größen am Lager sind.

Zopf-Tinbert Halle Leipzigerstr. 33
Zöpfe von 3 Mark an
Sämtliche Ersatzteile für moderne Frisuren, größte Auswahl, billigste Preise.
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
Damen-Kopfwäsche 1 Mk. mit Ond **1.50** Mk.

Hohenzollernhof
Magdeburger Straße 65.
Morgen Sonnabend
Tanzabend
im grünen Saal.

Landw. Hochschule in Berlin.
Beginn der **Aufnahme** für das **Sommer-Semester 1925** am **15. April,** der **Vorlesungen** am **1. Mai.**
Drucksachen durch die **Registratur.**

Wir bitten unsere geehrten Leser,
nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

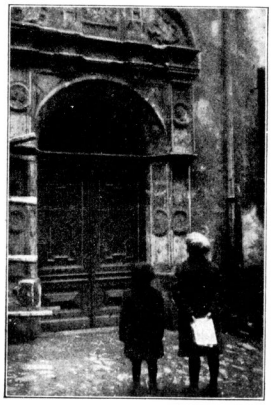
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0010

gang 2 Halle (Saale), 21. März 1925 Nr. 6

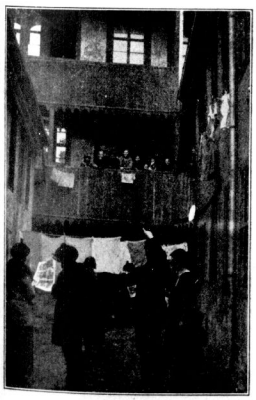
Wo sind die sechs Höfe?

Als am Sonnabend, 7. März nachmittags die H.3. im Bild mit den Aufnahmen der sechs zu suchenden alten Höfe herauskam, setzte plötzlich eine intensive Tätigkeit aller Scharf- und Spürsinne ein, denn das Schaufenster mit den schönen Sachen führte doch in zu große Versuchung. Bewaffnet mit der H.3. im Bild, strömte nun Alt und Jung in die alten Gassen, und die verwitterten Giebel und grauen Mauern wunderten sich über das große Interesse, mit dem sie geprüft und untersucht wurden. Seit Jahrhunderten ging die Mehrheit achtlos an ihnen vorüber, höchstens daß hin und wieder einmal ein Gelehrter oder Kunstfreund sie mit liebevollen Blicken betrachtete. Jetzt mit einem Male erregten sie die Teilnahme vieler Hunderter, was sie auf ihre alten Tage fast eitel machte. — So verschieden die Menschen, so verschieden waren die Methoden, die dabei angewandt wurden, um schnell und sicher die sechs alten Winkel zu finden. Einige ganz Gerissene bereiteten ihren Feldzug schon vor dem Sonnabend vor, an dem die Bilder herauskamen. Kannten sie die Photographien noch nicht, so konnten sie vielleicht feststellen, was und wo photographiert worden war. So fragten diese ganz Schlauen alle Bewohner alter Höfe, ob hier vor einiger Zeit photographiert worden sei. Dadurch konnten sie eine Anzahl Höfe sozusagen in die engere Wahl stellen und hatten einigen Vorsprung. Hierbei soll noch erwähnt werden, daß diese Leute noch nicht den Vogel in der Fixigkeit abschossen. Eine verehrte Leserin hatte schon am Donnerstag, 5. März, als sie die Bilder noch gar nicht gesehen, alle sechs Höfe namentlich aufgeführt und diese Liste als allererste triumphierend eingesandt. Wie sie das gemacht hat, ist uns heute noch unerfindlich. Wenn es auf die Schnelligkeit allein ankäme, hätte die verehrte Leserin das Klavier und die Standuhr dazu bekommen müssen, aber es haperte leider an der Richtigkeit. Sie riet Höfe, die einerseits nie von uns photographiert, andererseits niemals Höfe gewesen sind und wenig Aussicht haben, es noch zu werden. Wir konnten leider der geschätzten Leserin nur den Trostpreis zuerkennen, indem wir sie auf ein Preisausschreiben vertrösteten, bei dem es ausschließlich nur auf die Schnelligkeit ankommt. Die große Mehrzahl unserer geschätzten Leser ging jedoch gewissenhafter an die Arbeit. Planmäßig suchten sie das Gelände ab, und unserem Photographen ist es gelungen, einige dieser eifrigen Bewerber bei der Arbeit zu belauschen. Insbesondere muß unserer Jugend das Lob ausgesprochen werden, daß sie nicht nur eine gute Spürnase, sondern daß sie auch ein gewisses Organisationstalent hat. Sie nutzte den Sonnabendnachmittag so rationell aus, daß einige Jugendgruppen, die sich zu gemeinsamer Arbeit, zu einer G. m. b. H. in Liquidation zusammengeschlossen hatten, schon gegen 6 und 7 Uhr abends ihre Lösung in der Geschäftsstelle der H. 3. abgeben konnten. Ob sie auch richtig ist, wird das Preisrichterkollegium zu entscheiden haben, das gleich nach dem 1. April zusammentritt. Es liegt in der Natur der Sache, daß jedes Ding zwei Seiten hat. Auch bei unserem Preisausschreiben gab es nicht nur aktiv, sondern auch passiv Beteiligte. Die Passiven waren die Hofbewohner. Ausgerechnet am Sonnabendnachmittag, wo alles zum Sonntag gefegt und gescheuert war, kamen ungebetene Gäste und traten alles wieder schmutzig. Mancher kühne Altertumsforscher wurde zum Märtyrer und erkaufte sich die Aussicht auf einen weichen Teppich mit harten Ausdrücken. Doch ein Philosoph zitierte uns: „Die Aussicht auf verschiedene gute Flaschen ist mit Injurien nicht zu hoch bezahlt". Und so häuften sich in unserer Geschäftsstelle bald Berge von Briefen, die doch sicher alle mit dem Wunsche begleitet worden sind, das Klavier oder die Standuhr zu besitzen. Alle diese Blütenträume werden nicht zur Reife gelangen, so gern wir, bei der uns angeborenen Menschenfreundlichkeit in die Fußtapfen des guten Königs Heinrich treten möchten und jedem Bewerber ein Klavier in die Stube wünschen. Aber es sind ja fünfzig schöne Preise, und wir kennen Leute, denen ein halbes Dutzend Flaschen Cherry Brandy lieber sind, als Hausmusik, denn die Firmen bieten Gewähr dafür, daß der Inhalt der Flaschen gut ist. Ein zweites Preisausschreiben, das etwas anderes als alte Höfe zu suchen aufgibt, wird vielen besser gelingen.

Lisbeth sucht aus der Vogelperspektive


Arno und Heinz vor einem schönen Hof, wobei man aber kein Klavier gewinnen kann

Das könnte schon einer sein!

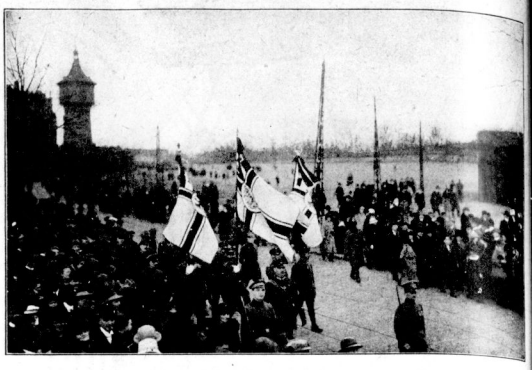

Hurra, das ist einer von den photographierten Höfen

Säh'nse, Frau Plätschen, wir haben die scheenen Heefe so dichte bei, aber den hamse nich fotografiert.

Gefallenenehrung am Nationaltrauertag in Halle

Ganz Halle war auf den Beinen, als es am 1. März galt, den im Weltkriege für unser Vaterland Gefallenen für ihren Opfermut zu danken und dieselben zu ehren. Aus diesem Anlaß hatte sich eine große, andächtige Menschenmenge auf dem schönen und großzügig angelegten Gertraudenfriedhof eingefunden. In stiller Ergebung lauschten sie alle den ernsten Worten des Geistlichen und senkten ihre Häupter, als die Fanfaren den Trauermarsch anstimmten. (Ueber die Trauerfeier selbst haben wir in der vorigen Nummer ausführlich berichtet und auch eine Aufnahme davon gebracht.) Aber auch die Zugangsstraßen zum Friedhofe waren von Zuschauern belebt. Sie wollten ja alle den großen Umzug aller Vaterländischen Verbände und nationalgesinnten Vereine und Gruppen mit ansehen, die in geschlossener Formation unter den feierlichen Klängen der verschiedenen Musikkapellen durch mehrere Hauptstraßen zogen. Und überall wo sie vorbeikamen, sah man sie mit Freude. Manche Fenster waren dicht besetzt und Grüße flatterten herab, besonders aber, wenn flatternde Fahnen sich zeigten. Auch am 36er Denkmal fand eine schlichte Feier mit Kranzniederlegung statt.

Die Veteranen auf dem Gertraudenfriedhof

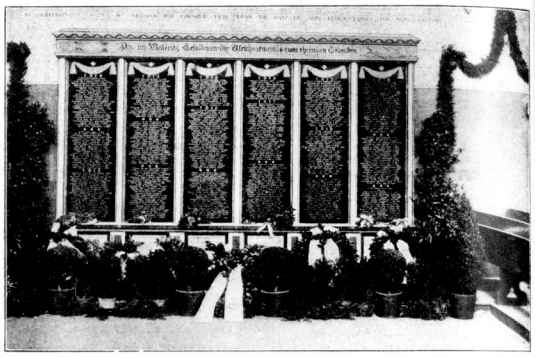


Abmarsch des Stahlhelms

Weihe des Ehrenmals in der St. Ulrichskirche

In der St. Ulrichskirche erhielt der allgemeine Trauertag eine besondere Bedeutung durch die Enthüllung des Ehrenmals der Gefallenen der St. Ulrichsgemeinde, die in einem feierlichen Gottesdienste vor sich ging. Neben den Hinterbliebenen der Gefallenen und vielen Gemeindemitgliedern nahmen auch Vertreter der Vaterländischen Verbände daran teil. Oberpfarrer Thiede nahm nach einer Weiherede die Enthüllung des Ehrenmals vor, auf welchem die Namen von 168 Gefallenen verewigt sind.

Die Feier am 36er Denkmal

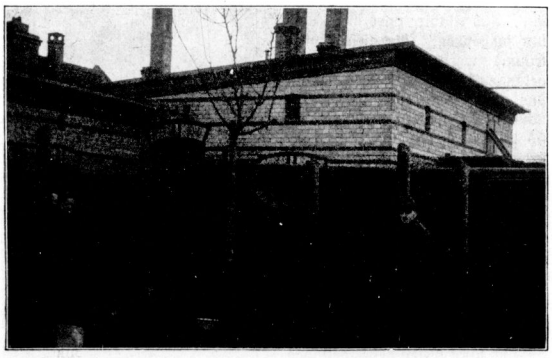


Ansicht des Ehrenmals

Aus dem Städtischen Tierasyl

Untenstehende Aufnahme stammt aus dem Städtischen Tierasyl, welches sich auf einer leichten Anhöhe gegenüber der Pauluskirche befindet. Was wir hier sehen, ist eine sogenannte „Sommer-Station". Zur Reisezeit herrscht hier besonders großer Betrieb. Während „Herrchen" und „Frauchen" im Gebirge oder an der See sich zu erholen suchen, muß hier des Hauses treuer Beschützer sich mit einem begrenzten und umgitterten Raum begnügen. An 30 Hundepensionären kann hier bei sachgemäßer Behandlung und Verpflegung Sommerurlaub gewährt werden.

„Es war einmal . . . ." so können wir bei Ansicht untenstehender Aufnahme ausrufen. Der Hallesche Tierfriedhof auf dem Gelände des Tierasyls an der Pauluskirche ist heute nur noch eine Erinnerung. In den Kriegsjahren mußte er wegen Erregung öffentlichen Anstoßes entfernt werden. Als Ueberbleibsel sind nur noch diese Grabsteine mit den kuriosen Kosenamen übriggeblieben, welche von einem guten Verhältnis zwischen Mensch und Tier Zeugnis ablegen und eine überaus enge Verwandtschaft mit unseren modernen Mädchennamen aufweisen.

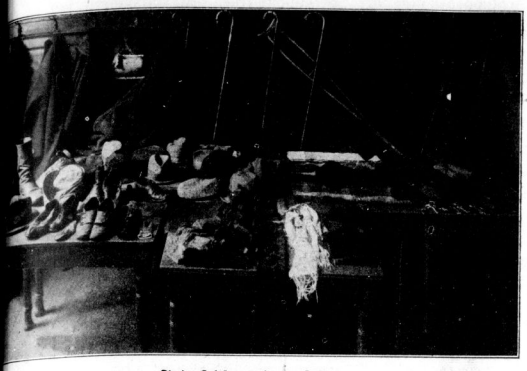


Auf der Sommer-Station

Hier ruht . . . !

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0012

Der blutige Zusammenstoß im Halleschen Volkspark



Die im Gedränge verlorenen Sachen

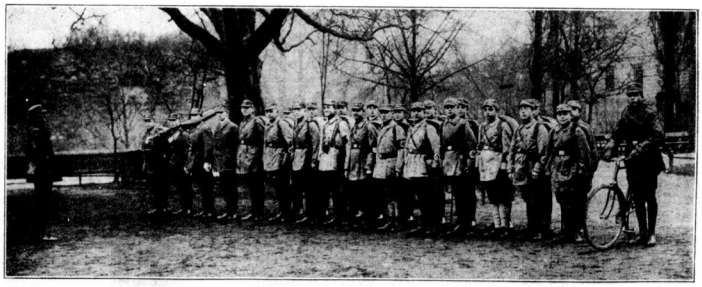
Der verwüstete Saal

Der blutige Zusammenstoß anläßlich einer am Freitagabend im Volkspark abgehaltenen Versammlung, der acht Todesopfer forderte, hat im ganzen deutschen Reiche, großes Aufsehen erregt. Wie wir bereits ausführlich gemeldet haben, sollte in dieser blutigen Versammlung der Kandidat der Kommunisten für die Reichspräsidentschaft Thälmann sprechen, außerdem sollten auch zwei ausländische Redner zu Worte kommen, dies war jedoch von der Polizei verboten worden. Als trotzdem diesem Verbote zuwider gehandelt wurde, forderte der diensthabende Polizeileutnant, daß die Redner ihre Ansprachen einstellen sollten. Daraufhin fiel von der Galerie ein Schuß, worauf die Beamten begannen, den Saal zu räumen. Hierauf fielen noch mehrere Schüsse aus der Versammlung, ebenso wurde mit Biergläsern, Stühlen und Schlaginstrumenten geworfen. Jetzt griffen auch die Polizeibeamten zu den Waffen und gaben mehrere Schüsse ab. Ein wirres Durcheinander war die Folge. Alles drängte dem Ausgang zu. Viele Personen, die auf der Galerie anwesend waren, stürzten die Treppe hinunter, wobei das Geländer, wie eins unserer Bilder zeigt, heruntergerissen wurde. Ueber das herabgestürzte Geländer stürzten die Massen, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Der Saal des Volksparks bot ein Bild wüster Zerstörung, wovon unsere Bilder drastisch Zeugnis ablegen. Stiefel, Hüte, Stöcke, Frauenzöpfe lagen in Blutlachen wild durcheinander, ein Beweis des kopflosen Durcheinanders und der wilden Panik. Da sich in der durch das Schießen kopflos gewordenen Menge viel Frauen befanden, waren die Verzweiflungsszenen besonders fürchterlich. Die Polizei stellte natürlich bei diesem Durcheinander sofort das Schießen ein, doch nahm das Unheil seinen Lauf. Die zersplitterten Biergläser und zerschlagenen Stühle, besonders vor der Bühne beweisen, daß die Versammlungsteilnehmer die Polizei attackiert haben. Auf der Bühne befinden sich auch Einschlagstellen von Geschossen, ebenfalls ein Beweis, daß auf die Polizei, die sich auf der Bühne befand, von den Kommunisten gefeuert worden ist. Auch vor dem Volkspark spielten sich erschütternde Szenen ab. Angehörige riefen nach Vermißten, Verwundete eilten davon. Die Polizei erhielt sofort nach der Katastrophe Verstärkung und besetzte den oberen Saal und versperrte den unteren, um die Panik abzumildern. Die Namen der Toten sind: Hans Dittmar, Brachwitzer Straße 1, Frau Elfriede Klett, Gerberstraße 13, Frau Agnes Dogge, Kl. Gosenstraße 4, Fritz Weinick, Weingärten 35, Wilhelm Härtling, Eichendorffstraße 30, Kurt Eichel, Försterstraße 20, Walter Neumann aus Zwintschöna, Erich Dietz, Gartenstraße 15. — Inzwischen ist festgestellt worden, daß das erlassene Redeverbot für ausländische Redner den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft, da es nur während des Ausnahmezustandes Geltung hatte und mit der Aufhebung desselben außer Kraft gesetzt war, und daß deswegen Polizeipräsident Runge seines Amtes enthoben und zur Disposition gestellt worden ist. Neben der menschlichen Tragik hat diese Schießerei auch eine politische. Einen besseren Agitationsstoff konnte man den Moskaujüngern nicht geben, und der Polizeileitung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie bei der Beaufsichtigung der Volksparkversammlung nicht mit der unbedingt notwendigen Umsicht und Voraussicht gehandelt hat.

Das durch die Wucht der stürzenden Menschen abgerissene Treppengeländer

Gepäckmarsch des Jungsturms der Nationalsozialisten

Am Sonntag, dem 1. März veranstaltete der Jungsturm der hiesigen Nationalsozialisten einen längeren Gepäckmarsch (Geländeübung), der vormittags 10 Uhr von der Moritzburg aus ging. Glänzend löste die Mannschaft ihre gestellte Aufgabe, die in allererster Linie der Ertüchtigung und Körperstählung unserer nationalen Jugend gilt, zur allgemeinen Zufriedenheit. Im Gegensatz zu den Roten Frontsoldaten und dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold ist bei unserer nationalen Jugend jede Parteipolitik streng ausgeschaltet. Erziehung im vaterländischen Sinne, Erziehung zu deutschen Tugenden und Sitten, Pflege des Geistes und des Körpers im Interesse des Nachwuchses, auf dem die Zukunft unseres Vaterlandes ruht, das sind die Aufgaben nationaler Jugenderziehung im Gegensatz zu der parteipolitischen der republikanischen Jugend, die in Klassenhaß und Parlamentarismus erzogen wird. Ihre Zukunft ist nicht Deutschlands Zukunft.

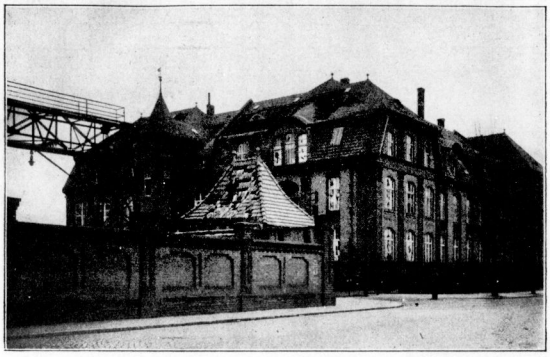


Gepäckmarsch des Jungsturms der Nationalsozialisten am 28. Februar. Start: Moritzburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0013

Das Explosionsunglück in Wittenberg-Reinsdorf

Zu dem Explosionsunglück, von dem wir seinerzeit ausführlich berichteten, bringen wir heute zwei Bilder, die dem Leser wenigstens annähernd eine Beurteilung ermöglichen können. Leider war es uns nicht möglich, von der Unglücksstätte im Werke selbst Aufnahmen zu machen, da das Betreten der Stellen vom Reichswehrkommando sofort verboten worden war. Die vorliegenden Bilder sind trotzdem beredte Zeugen von der Furchtbarkeit der Explosion. Wir sehen in dem abgebildeten Waldstück große Eisenträger liegen, die über 500 Meter durch den ungeheuren Druck fortgeschleudert wurden. Träger von 7—8 m Länge wurden wie Korkenzieher zusammengedreht, und Bäume, die den Eisenstücken im Wege standen, wurden, wie der Baum links vorn im Bilde, glatt durchgeschlagen. Den grausigsten Fund machte man in Griebo, 3 km von der Explosionsstätte, wo ein verbrannter und versengter Frauenkopf in den Bäumen hängend gefunden wurde. Das andere Bild zeigt das gro[illegible] Direktionsgebäude der Sprengstoffwerke. In Wirklichkeit sah es do[illegible] schlimmer aus. Besonders das Innere des Gebäudes machte den Eindruck, als wenn ein zweistündiges Trommelfeuer die Umgebung durchwühlt hätte. Der Kalk und Wandputz lag auf Tischen, Stühlen und Diele[illegible] umher. Die Fenster waren nach allen Seiten hin zertrümmert. Das Dach war abgedeckt, wie wir es ja ganz deutlich auch am kleinen Pförtnerhäuschen sehen können. Hier am Tore spielten sich dann auch all die aufregenden Szenen ab, als die Verwundeten abtransportiert wurden. Die Angehörigen der Belegschaft des Werkes standen in Mengen hier und warteten in aufgeregter, herzbewegender Spannung auf Nachrichten über die Ihren. Die Polizei hatte die Torzugänge abgesperrt, und erst am Nachmittag gegen 3 Uhr war wieder einigermaßen Ruhe hergestellt.

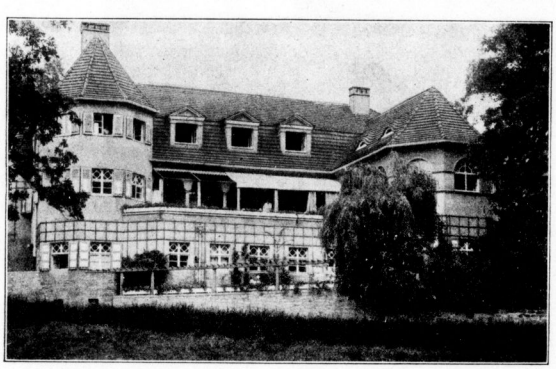


Eingang zur Explosionsstätte in Reinsdorf (Sprengstoffwerke A.-G.)

Sprengstücke im Walde bei Wittenberg

Das Emilien-Heim

Unsere Abbildung zeigt das schöne Emilien-Heim an der Giebichensteiner Straße in der Nähe der städtischen Frauenschule. Es ist Eigentum unserer Stadt und dient den ganz Kleinen, den Säuglingen, als Krankenheim und Erholungsstätte. Es ist in unserer, von vielen Krankheiten heimgesuchten Zeit besonders erfreulich, daß man nicht erst den unmittelbar Erkrankten Heilung zuteil werden läßt, sondern schon im Kinde den auftretenden Krankheitskeimen Einhalt zu gebieten sucht. Halle kann sich rühmen, außer der Säuglingsklinik in der Magdeburger Straße noch ein zweites Säuglingsheim in seinen Mauern zu wissen. Letzteres ist vom bekannten „Bund zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft" in Cröllwitz errichtet worden und konnte vor kurzem auf eine 10jährige Bestehenszeit zurückblicken. In unserer vorletzten Sonntagsnummer hatten wir hierüber ausführlich berichtet. Im Emilien-Heim werden auch Säuglings-Schwestern ausgebildet. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre. Im ersten Jahr müssen die Zöglinge Lehrgeld und Verpflegungsgeld zahlen, während ihnen im zweiten Jahr freie Station und Taschengeld gewährt wird. Das Heim steht unter der bewährten Leitung von Dr. Re[illegible] Bis 50 Säuglinge können hier aus allen Kreisen aufgenommen werden. Auch die Schülerinnen der Sozialen Frauenhilfe besuchen die Anstalt wöchentlich einmal zwecks praktische[illegible] Ausbildung. Ferner finden in jedem Jahr hier einige Mutterschulkurse sta[illegible]



Das Emilienheim

Schluß des redaktionellen Teiles. Verantwortlich: Adolf Lindemann, Halle (Saale).

Als Konfirmations-Geschenk
wird meist bevorzugt **Gold- und Silberschmuck,**
in großer Auswahl für Damen und Herren.
Damen- und Herren-Armband-Uhren
in Silber, Tula und Gold, mit soliden Werken zu alleräußersten Preisen.

Taschen-Uhren von Silber, Tula, Doublé u. Gold f. Damen u. Herren.
Glashütter Uhren A. Lange & Söhne stets am Lager.
Als **Hochzeits- und Jubiläums-Geschenk** eignen sich

HAUS UHREN
Wand- und Stand-Uhren jeder Art
für jede Einrichtung nur mit guten, soliden Werken zu alleräußersten Preisen. Schreibtisch-, Küchen- und Wecker-Uhren, Kuckuck-Uhren, Telephon-, Stepp- und Wächter-Kontrol-Uhren.
Gust. Uhlig, Uhrmacher, Halle (Saale),
Untere Leipziger Straße.
Größtes Lager am Platze.

Klavierkauf — Vertrauenssache!
Zuverlässigste Beratung
genießen Sie bei der altrenommierten
Flügel- und Piano-Fabrik von **C. Rich. Ritter**
Durch 97 Jahre bestens bewährt!

Zur Konfirmation:
Rot-, Weiß- u. Südweine
Bowlen- u. Beerenweine
Sekt / Brehmer Liköre
Brehmer Nachf.
Halle (Saale), Leipziger Straße 43.

Ein ganz hervorragendes
Konfirmationsgeschenk
für junge Mädchen
ist der Roman von M. v. Altenburg:
In Liebe fest
Ein hehres Frauenideal verkörpert die Hauptfigur des Romans, den man nur mit Rührung u. innerster Erschütterung lesen kann. Die Verfasserin — eine Frau Staatsminister — richtet sich mit ihrer spannenden, phantasiereichen Darstellung besonders an das Mitempfinden der Frauenwelt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In elegant. grünen Ganzleinenband mit Goldtitel, blütenweißes Papier, Fadenheft. à 4,50.
Sonnemann-Verlag Halle (Saale).

Elektrovox
Stand-Apparate sowie **Vox-Instrumente** mit Federaufzug sind im Ton sowie natürlicher Wiedergabe unerreicht.

Täglich Eingang moderner Tanzplatten und alter Militärmärsche.
Alleinverkauf für Halle u. Umgegend.
Illustrierte Preislisten kostenlos.
Gustav Uhlig, Halle (S.)
Gegründet 1859 :: Untere Leipziger Str. :: Fernruf [illegible]

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
Halle (Saale) / Poststr. 9/10
Juwelen · Gold · Silber

Druck und Verlag: Otto Thiele, Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503211-19/fragment/page=0014